

ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI

FAKULTA PEDAGOGICKÁ

KATEDRA NĚMECKÉHO JAZYKA

**PŘÍPRAVA INTERKULTURNÍHO SEMINÁŘE V
MIMOŠKOLNÍM VZDĚLÁVÁNÍ MLÁDEŽE NA PŘÍKLADU
JUGENDBILDUNGSSTÄTTE WALDMÜNCHEN**

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Monika Štroblová

Specializace v pedagogice: Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání

Vedoucí práce: Dietmar Heinrich, Dipl. ped.

Plzeň, 2013

WESTBÖHMISCHE UNIVERSITÄT PILSEN
PÄDAGOGISCHE FAKULTÄT
LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR

**VORBEREITUNG VON INTERKULTURELLEN SEMINAREN IN
DER AUßERSCHULISCHEN JUGENDBILDUNG AM BEISPIEL
DER JUGENDBILDUNGSSTÄTTE WALDMÜNCHEN**

BACHELORARBEIT

Monika Štroblová

Betreuer: Dietmar Heinrich, Dipl. päd.

Pilsen, 2013

ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI

Fakulta pedagogická

Akademický rok: 2011/2012

ZADÁNÍ BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

(PROJEKTU, UMĚLECKÉHO DÍLA, UMĚLECKÉHO VÝKONU)

Jméno a příjmení: **Monika ŠTROBLOVÁ**
Osobní číslo: **P09B0603P**
Studijní program: **B7507 Specializace v pedagogice**
Studijní obor: **Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání**
Název tématu: **Příprava interkulturního semináře v mimoškolním vzdělávání mládeže na příkladu Jugendbildungsstätte Waldmünchen**
Zadávací katedra: **Katedra německého jazyka**

Z á s a d y p r o v y p r a c o v á n í :

1. Úvod
2. Interkulturní vzdělávání
3. Příprava semináře
4. Projektová práce
5. Hodnocení
6. Shrnutí

Rozsah grafických prací: 0
Rozsah pracovní zprávy: 30 stran
Forma zpracování bakalářské práce: tištěná
Jazyk zpracování bakalářské práce: Němčina
Seznam odborné literatury:

Frey, K. (2010), Die Projektmethode
Meier, R. (2003), Seminare erfolgreich planen
Szepansky, W. P. (2010), Souverän Seminare leiten
Vergnaud, M. (2004), Teamentwicklung
Weidenmann, B. (2011), Erfolgreiche Kurse und Seminare

Vedoucí bakalářské práce: Dietmar Heinrich, Dipl. ped.
Katedra německého jazyka

Datum zadání bakalářské práce: 14. prosince 2011
Termín odevzdání bakalářské práce: 30. června 2013


v.ř. Doc. PaedDr. Jana Coufalová, CSc.
děkanka




Mgr. Michaela Voltrová
vedoucí katedry

V Plzni dne 18. dubna 2011

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně s použitím uvedené literatury a zdrojů informací.

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig unter Verwendung der angeführten Literatur und Informationsquellen erarbeitet habe.

Pilsen 26. Juni 2013

.....

vlastnoruční podpis

PODĚKOVÁNÍ:

Na tomto místě bych ráda poděkovala vedoucímu své bakalářské práce Dipl. ped. Dietmaru Heinrichovi za jeho ochotu, cenné rady a vedení při tvorbě této práce.

DANKSAGUNG:

An dieser Stelle möchte ich mich bei dem Betreuer meiner Bachelorarbeit Herrn Dipl. päd. Dietmar Heinrich für seine Bereitwilligkeit, wertvollen Ratschläge und Betreuung beim Entstehen dieser Arbeit bedanken.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	9
2	Interkulturelle Bildung	11
2.1	Interkulturelle Kommunikation	11
2.2	Deutsch-tschechische Beziehungen	12
3	Seminare gestalten	14
3.1	Vor dem Seminar	14
3.2	Seminareinstieg	14
3.2.1	Organisatorisches	14
3.2.2	Kennenlernen der Teilnehmer	15
3.2.3	Erwartungen an das Seminar	16
3.3	Körperorientierte Methoden	16
3.3.1	Warming-Ups	16
3.3.2	Cooling downs	17
3.4	Abenteuerpädagogik	17
3.5	Medien	18
3.5.1	Beamer	19
3.5.2	Flipchart	19
3.5.3	Pinnwand	20
3.5.4	Audio-CDs	20
3.5.5	Video	20
3.6	Auswertung	20
4	Projektarbeit	22
4.1	Merkmale	22
4.1.1	Schülerorientierung	23
4.1.2	Handlungsorientierung	23
4.1.3	Produktorientierung	23

4.2	Methoden und Phasen	24
4.2.1	Projektideen finden und initiieren (1. Phase)	24
4.2.2	Projektunterricht einleiten und planen (2. und 3. Phase).....	25
4.2.3	Projekte durchführen und begleiten (4. Phase).....	25
4.2.4	Projekte präsentieren (5. Phase)	25
4.2.5	Projekte auswerten und weiterführen (6. und 7. Phase)	26
5	Jugendbildungsstätte Waldmünchen.....	27
6	Seminar „Begegnungen im globalen Dorf?!“	28
6.1	Seminar gestalten	28
6.2	Auswertung des Seminars.....	37
7	Zusammenfassung	45
8	Resümee.....	47
9	Verzeichnis von Graphen.....	48
	Quellenverzeichnis.....	49
	Verzeichnis der Anhänge	51
	Anhang	

1 Einleitung

Die interkulturelle Bildung ist ein Phänomen unserer Zeit. Sie wird oft in der außerschulischen Bildung reichlich realisiert. Dank den interkulturellen Seminaren können sich die Schüler unterschiedlichen Kulturen und Nationen aus verschiedenen Ländern miteinander verständigen.

„Wir behalten von unseren Studien am Ende doch nur das, was wir praktisch anwenden.“ Dieses Zitat von Johann Wolfgang von Goethe ist für mich ein Leitspruch, nach dem ich arbeiten will und warum ich mich mit den deutsch-tschechischen Seminaren beschäftige.

Das Thema dieser Bachelorarbeit, wie schon der Titel besagt, wird sich mit interkulturellen Seminaren in der außerschulischen Jugendbildung befassen. Im folgenden Kapitel wird der Begriff interkulturelle Bildung definiert und in demselben Kapitel werden weiterhin die Begriffe internationale Kommunikation und deutsch-tschechische Beziehungen behandelt. Die Hauptaufmerksamkeit wird in dieser Arbeit jedoch auf die Gestaltung von Seminaren gerichtet. Das Hauptinteresse liegt wie sollte man die Seminare vorbereiten, damit sie erfolgreich werden. Es werden auch einige Wörter zur Projektarbeit gewidmet, wo verschiedene Merkmale und Phasen genannt werden.

In nächsten Kapiteln wird die Jugendbildungsstätte in Waldmünchen vorgestellt und weiter ein konkretes siebentägiges Seminar aus dem Bildungsbereich der interkulturellen Bildung, nämlich das deutsch-tschechische Seminarformat „Begegnungen im globalen Dorf?!“. Dieses Seminar wurde von einem tschechischen Gymnasium aus Pilsen und einem deutschen Gymnasium aus Schwandorf besucht. Exemplarisch wird hieran beschrieben, wie das Seminar, das vom 2. 6. 2013 bis 8. 6. 2013 an der Jugendbildungsstätte in Waldmünchen stattfand, abgelaufen ist.

Das Thema dieser Bachelorarbeit bildet eine Schnittstelle meiner bisherigen Studieninhalte und Praxiserfahrungen: Zum einen studiere ich an der pädagogischen Fakultät Deutsch als Fremdsprache und dies ist eine wertvolle Gelegenheit die theoretischen Kenntnisse zu erweitern und in der Praxis anzuwenden. Zum anderen habe ich ein halbes Jahr an der Jugendbildungsstätte in Waldmünchen innerhalb des Europäischen Freiwilligen-Programms gearbeitet und habe an vielen deutsch-tschechischen Seminaren teilgenommen und auch in Zukunft möchte ich mich mit den deutsch-tschechischen Seminaren beschäftigen.

Diese Bachelorarbeit zeigt eine der vielen Möglichkeiten, wie die Gestaltung eines internationalen Seminars aussehen kann und die Seminarleiter oder Teamer können sich durch diese theoretische und praktische Bearbeitung inspirieren lassen.

2 Interkulturelle Bildung

Migration, Kultur- und Sprachkontakte sind der Normalfall der Geschichte. Im Bereich von Bildung und Erziehung wird sprachliche, nationale und kulturelle Verschiedenartigkeit erst seit Ende des 18. Jahrhunderts als bildungspolitisches und pädagogisches Problem definiert. Die sprachlich-kulturelle Pluralität wurde zunehmend negativ gesehen, als etwas Störendes. Erst nach den politischen und ökonomischen Entwicklungen nach dem Zweiten Weltkrieg hielt ein nachhaltiger gesellschaftlicher Wandlungsprozess ein. Mit den Menschen sind viele unterschiedliche Sprachen, Lebensstile, Religionen in die verschiedenen Zielländer gewandert (vgl. Krüger-Potratz 2005: 13).

In den achtziger Jahren hat sich mit den internationalen Jugendbegegnungen und der Kritik an der Ausländerpädagogik die „interkulturelle Pädagogik“ entfaltet. Ihre Aufmerksamkeit liegt auf der Anerkennung der kulturellen Vielfalt innerhalb der deutschen Gesellschaft und innerhalb eines zusammenwachsenden Europas. Es haben sich zwei Sichtweisen des Interkulturellen entfaltet: Die innerdeutsche und die internationale, bei der es um Verständigung zwischen den Kulturen geht (vgl. Bittl & Moree 2007: 3).

2.1 Interkulturelle Kommunikation

Die Kommunikationstheorie spricht davon, dass es bei einer Unterhaltung immer jemanden gibt, der etwas sagt (der Sender) und auf der anderen Seite jemanden, der empfängt (der Empfänger). Diese Kommunikation läuft auf mehreren Ebenen ab. Der Sender sendet die Informationen nicht nur verbal, sondern er sendet sie mit Hilfe von nonverbaler Kommunikation und seiner Persönlichkeit. Aber auch der Empfänger hört mit verschiedenen Ohren. Bei dem Empfänger sind die derzeitige Stimmung und die Lebenserfahrung wichtig (vgl. Bittl & Moree 2007: 93).

„Interkulturelle Kommunikation bezeichnet die Verständigung zwischen zwei oder mehreren Personen, die unterschiedlichen Kulturen angehören, woraus sich eine Reihe von Schwierigkeiten und Problemen ergeben“ (Broszinsky-Schwabe 2011: 21). In der interkulturellen Kommunikation sind die ersten drei Axiome von fünf besonders wichtig, die Paul Watzlawick formulierte:

1. Man kann nicht *nicht* kommunizieren.
2. Die Beziehung bestimmt die inhaltliche Bedeutung.

3. Die Interpunktion bestimmt den Kommunikationsablauf.
4. Menschliche Kommunikation vollzieht sich digital und analog.
5. Kommunikationsabläufe sind entweder symmetrisch oder komplementär.

Watzlawick illustrierte das erste Axiom mit folgendem Beispiel:

Der Mann im überfüllten Wartesaal, der vor sich auf den Boden starrt oder mit geschlossenen Augen dasitzt, teilt den anderen mit, dass er weder sprechen noch angesprochen werden will, und gewöhnlich reagieren seine Nachbarn richtig darauf, indem sie ihn in Ruhe lassen (Broszinsky-Schwabe 2011: 31).

Die Kommunikation kann schon der Augenkontakt oder der Austausch von Blicken sein, durch die Körpersprache kann schon ein intensiver Austausch von Informationen stattfinden, auch wenn nicht geredet wird. Der zweite Grundsatz weist auf die enge Verbindung zwischen dem Inhalt einer Mitteilung und dem Verhältnis hin, die zwischen den handelnden Personen besteht. In dem dritten Axiom ist die Reihenfolge von Gesprächsabschnitten und deren Themen gemeint. Kulturabhängig ist hierbei, wer eine Unterhaltung beginnen darf, womit sie beginnt oder endet oder wer sich das Wort nehmen darf (vgl. Broszinsky-Schwabe 2011: 30 ff).

In der interkulturellen Kommunikation treffen sich die Kommunikationspartner mit stärkeren Emotionen wie Angst, Neugier, Unsicherheit und mit Gedanken über den Fremden, die Erwartungen, Befürchtungen und Assoziationen enthalten. „Der wichtigste Unterschied zu allgemeinen Begegnungen innerhalb der eigenen Kultur ist die Tatsache, dass sich beide als Fremde sehen“ (Broszinsky-Schwabe 2011: 36). Die interkulturelle Kommunikation wird als personale Begegnung von Menschen bezeichnet, die unterschiedlichen Kulturen zustehen. (vgl. Broszinsky-Schwabe 2011: 36).

2.2 Deutsch-tschechische Beziehungen

Man kann von der scheinbar allgemeinen Sichtweise ausgehen, dass jeder Mensch ganz eigene Bilder, Meinungen und Erfahrungen über eine gemeinsame Sache hat. Die Frage ist, können wir überhaupt das, was die deutsch-tschechischen Beziehungen ausmacht, richtig beschreiben? Unsere gegenwärtigen Erfahrungen werden ausdrücklich vom historischen und gesellschaftlichen Kontext beeinflusst, in den wir hineingeboren wurden und in dem wir aufgewachsen sind. Der Zusammenhang der deutsch-tschechischen Beziehungen war in den letzten fünfzig Jahren relativ dramatischen Entwicklungen unterworfen, deswegen wurden die Menschen innerhalb der einzelnen Zeitabschnitte jeweils mit anderen

Rahmenbedingungen und somit auch mit anderen Möglichkeiten, persönliche Erfahrungen zu machen konfrontiert (vgl. Bittl & Moree 2007: 10).

H. Becker geht davon aus, dass jeder Mensch zwischen dem 15. und 25. Lebensjahr eine Menge Veränderungen durchmacht und eine Reihe Entscheidungen treffen muss. Diese Lebenszeit ist nicht wiederholbar, weil man sich für ein bestimmtes Studienfach, für den Studienort entscheidet, eine Familie gründet, seine erste Arbeitsstelle antritt usw. Diese Ereignisse, die der Mensch in dieser Zeit bewältigt, wirken auch auf sein zukünftiges Leben und formen so eine bestimmte „historische Generation“. Das bedeutet nicht, dass alle Menschen dieser Generation gleich sind. Sie haben aber die historischen Ereignisse, auf die sie reagieren und gegen die sie sich abgrenzen müssen. Die Reaktionen beziehen sich immer auf einen sehr ähnlichen Gesellschaftskontext. (vgl. Bittl & Moree 2007: 10).

Die deutsch-tschechischen Beziehungen wurden in den letzten 50 Jahren von den verschiedensten gesellschaftlichen und historischen Wandeln stark geprägt. Sie sind mit großer Anzahl von sowohl positiven als auch negativen Erlebnissen verbunden. Es ist wichtig, sich immer wieder aufs Neue darum zu kümmern, damit sich die deutsch-tschechischen Beziehungen gut entwickeln (vgl. Bittl & Moree 2007: 17).

3 Seminare gestalten

Seminare gestalten macht Spaß und ist eine anspruchsvolle Aktivität. Überall, wo in Gruppen gelernt wird, ist im Hintergrund die Gruppendynamik tätig (vgl. Szepansky 2010: 13).

3.1 Vor dem Seminar

Viele Seminarleiter sind in den ersten Minuten im Seminar nervös und zweifeln an ihren Fähigkeiten und an ihrem gewünschten Erfolg. Um diese Unsicherheit abzubauen, hilft eine gute Vorbereitung. Die Teilnehmer sollten sofort ein positives Bild von dem Seminarleiter und der Seminarorganisation gewinnen (vgl. Meier 2003: 43).

Die Anordnung von Tischen und Stühlen hat direkten Einfluss auf die Qualität und den Erfolg eines Seminars. „Jeder Teilnehmer sollte genügend Platz für sich haben, genügend Ellenbogenfreiheit und genügend Ablagefläche auf dem Tisch“ (Meier 2003: 48). Die Teilnehmer fühlen sich unwohl, wenn ihnen Fremde zu nahe kommen. Die Stühle sollen bequem sein, um mehrstündiges Sitzen ohne Probleme möglich zu machen. (vgl. Meier 2003: 48). Mit dem Raum kann man unterschiedlich umgehen. Der Seminarraum sollte hell und groß sein. Die „Seminarkultur“ kann variieren. Die Stühle können in einem Kreis in der Mitte des Seminarraums aufgestellt werden, oder die Teilnehmer können in einer Reihe sitzen und der Seminarleiter steht vor ihnen und trägt etwas vor (vgl. Bittl & Moree 2007: 56).

3.2 Seminareinstieg

Dem Seminareinstieg wird eine besondere Bedeutung beigelegt. Die Teilnehmer sind neugierig, wie das Thema, die Seminarleiter und auch die anderen Teilnehmer sind (vgl. Quilling & Nicolini 2007: 23). Am Anfang sollte es einen bestimmten Reiz geben, damit die Gruppe Lust auf die gemeinsame Arbeit hat. Den Reiz erzielt man durch die Wahl eines Warming-up's (vgl. Bittl & Moree 2007: 99).

3.2.1 Organisatorisches

Die Teilnehmer müssen sich am Anfang räumlich orientieren können. Sie müssen erfahren, wo sich die Toiletten befinden, oder wo der Seminarraum ist. Für die Teilnehmer spielt die zeitliche Dimension eine große Rolle: Wann fängt das Seminar an? Wann ist Ende? Wann

sind die Pausen? Diese Fragen sollten vor dem inhaltlichen Seminar beantwortet sein (vgl. Quilling & Nicolini 2007: 23).

Die Seminarzeiten werden vorgestellt, auf einen Flipchart geschrieben und an die Wand gehängt. Jeder kann für sich entscheiden, ob man die Zeiten mit den Teilnehmern abspricht, oder sie von sich nach bestimmten Kriterien festlegt (vgl. Klein 2003: 15).

Damit die Teilnehmer gleich erkennen können, dass sie hier richtig sind, macht sich ein Begrüßung-Flipchart gut. Auf den Begrüßung-Flipchart gehören mindestens Namen des Seminars und der Seminarleiter (vgl. Quilling & Nicolini 2007: 25).

Wenn die Teilnehmer eintreten, eröffnet der Seminarleiter das Seminar, begrüßt die Gruppe und stellt sich vor.

Er erklärt die wichtigsten organisatorischen Fragen, stellt das Thema vor und gibt einen ersten Seminarüberblick und teilt den Teilnehmern mit, was ihn mit diesem Thema verbindet, was ihn motiviert und wie er sich die Zusammenarbeit mit der Gruppe vorstellt. (Quilling & Nicolini 2007: 25).

Nachdem sollten noch einige Regeln für den Umgang in der Gruppe vorgestellt werden. Wenn die Teilnehmer keine Fragen haben, kann die Kennenlernen-Phase anfangen (vgl. Quilling & Nicolini 2007: 25).

3.2.2 Kennenlernen der Teilnehmer

Wenn eine Gruppe von Teilnehmern, die sich nie gesehen hat, zusammen kommt, steht diese Situation im Zeichen einer besonderen Spannung. Sie sind von unausgesprochenen Fragen bewegt wie z.B. Was wird geboten? Wie ist der Leiter oder die Leiterin? Wie komme ich mit den anderen Teilnehmern klar? Zugleich sind sie ängstlich und zurückhaltend. Neugier, Interesse, Reserviertheit und Vorsicht bestimmen die spezifische Unsicherheit der Anfangsphase nicht nur bei den Teilnehmenden, aber auch bei der Leitung. Die Teilnehmer wollen wissen, wer da ist (vgl. Knoll 2007: 113).

Das Kennenlernen wird häufig spielerisch gestaltet. „Nach Begrüßung und kurzer Einführung wird ein Kennenlernen- bzw. Warming-Up-Spiel vorgeschlagen, das auf die jeweilige Teilnehmergruppe hin ausgesucht werden sollte“ (Geißler 2005: 97). Unsicherheit, Fremdheit, möglichst viele Barrieren sollen in möglichst kurzer Zeit abgebaut werden, um die anstehende Lernarbeit zu verbessern (vgl. Geißler 2005: 97 ff.).

Gute Bedingungen für den weiteren Verlauf schaffen eine gute Kommunikation untereinander. So können die Missverständnisse geklärt und Konflikte vermieden werden (vgl. Szepansky 2010: 21).

3.2.3 Erwartungen an das Seminar

„Nicht der Trainer, sondern das Thema muss leuchten“ (Weidenmann 2011: 45). Das größte Problem bei den Teilnehmern ist es, wenn die Interessen fehlen. Das heißt, dass hier keine Beziehung zwischen Thema und Teilnehmer ist. Die Trainer meinen, wenn sich jemand zu einem Seminar anmeldet, ist er auch für das Thema interessiert. In Wirklichkeit ist es nicht so, jeder hat andere Vorstellung zu dem Thema. Der Trainer sollte gleich am Anfang die Ziele und Vorstellungen darstellen (vgl. Bernd 2011: 30 f.). Die wichtigste Aufgabe des Leiters ist es, die Teilnehmer neugierig zu machen und sie dadurch zum Lernen zu motivieren. Der Leiter muss die Inhalte amüsant und interessant vorführen, sodass sie von Anfang an Lust auf mehr haben (vgl. Nowotny & Tantau 2012: 26).

Da Eintönigkeit demotivierend und anstrengend ist, gelingt Lernen vor allem dann, wenn sich verschiedene Methodentypen abwechseln. Das betrifft besonders die Abwechslung von Konzentrations- und Entspannungsübungen. Aufgabe der Leitung ist es, den Teilnehmern verschiedene Methoden im Programm vorzustellen, die abwechslungsreich zusammengestellt sind (vgl. Nikzentaitis-Stobbe 2004: 33).

Um eine motivierende Lernatmosphäre zu schaffen, kann man die Gruppe über die Inhalte und den Ablauf entscheiden lassen. Man kann die Teilnehmer bitten, auf Kärtchen zu bemerken, was sie nach dem Seminar wissen und können möchten. Ärgerlich ist es, wenn die Seminarleiter eine Kartenabfrage durchführen, sie kurz besprechen und sich dann trotzdem an ihren vorbereiteten Ablauf orientieren (vgl. Bernd 2011: 31 f.).

„Alle lernen von allen“ (Nikzentaitis-Stobbe 2004: 41). Im Laufe des Seminars entdecken die Teilnehmer, dass sie auch von den anderen Teilnehmern und von sich selbst lernen (vgl. Nikzentaitis-Stobbe 2004: 41).

3.3 Körperorientierte Methoden

3.3.1 Warming-Ups

Nach der Mittagspause, bei längeren Diskussionen oder ewigen Wiederholungen ohne zu einer Entscheidung zu kommen, sind die Teilnehmer müde. „Warm-Ups sind kleine,

aktivierende Spiele, die vor und zwischen Arbeitsphasen ihren Platz haben, um die Gehirnzellen richtig durchzupusten sowie neue Energie und Raum für Ideen zu schaffen“ (Bay & Sauer 2007: 6). Warming-Ups erhöhen den Lernerfolg der Teilnehmer und damit auch den Lernerfolg des Seminars. Durch Bewegung und frische Luft wird den Teilnehmern ein wohltuender Ausgleich zur geistigen Arbeit angeboten. „Die verschiedenen Übungen bieten zudem für die Teilnehmer viele Erlebnisse, Erfahrungen und Lernmomente (König 2007: 8). Im Abschluss der Warming-Ups bieten sich Reflexionsgespräche an (vgl. König 2007: 7 ff.).

Die Warming-Ups motivieren die Teilnehmer zu Gruppenaktivitäten. In der Anfangsphase sollten keine verwendet werden, bei denen Körperkontakt erforderlich ist. Es sollte zuerst eine gewisse Vertrautheit aufgebaut werden. Wenn es möglich ist, finden sie draußen statt (Nikzentaitis-Stobbe 2004: 81).

3.3.2 Cooling downs

Cooling downs sind Übungen, die im Gegensatz zu Warming-Ups von schnellen, heftigen, großen Bewegung zu langsamen, schwachen, kleinen Bewegungen übergehen. Die Teilnehmer werden von einem hohen Konzentrationsniveau auf ein normales Level gebracht (vgl. Nikzentaitis-Stobbe 2004: 87). „Zur Ruhe kommen, tief durchatmen und gemeinsam entspannen, sei es durch eine Massage, ein Spiel oder eine Geschichte“ (Bay & Sauer 2007: 6).

3.4 Abenteuerpädagogik

Um die anderen Teilnehmer besser kennen zu lernen, eine Beziehung zu ihnen aufzubauen und Vertrauen in die Gruppe zu bilden, unterstützen die Teilnehmer die Vertrauensübungen. Es wird empfohlen, die Vertrauensübungen draußen durchzuführen. Wichtig ist, den Teilnehmern zu verdeutlichen, dass jede der Übungen freiwillig ist. Ohne Erklärung kann jederzeit die Stopp-Regel benutzt werden. Als Auswertung wird empfohlen, eine Reflexion zu machen und sich in einer lockeren Runde über die Gefühle der Teilnehmer auszutauschen. (vgl. Nikzentaitis-Stobbe 2004: 88).

„Ein Team ist eine leistungsorientierte Gruppe mit gemeinsamer Zielsetzung und der Verantwortung für einen geschlossenen Arbeitsprozess“ (Vergnaud 2004: 3). Teams sind Arbeitsgruppen, die sich unter der Moderation eines Leiters selbst organisieren, wobei jedes Mitglied die Verantwortung für einen geschlossenen Arbeitsprozess trägt. Bis auf den

Teamleiter sind alle Mitglieder gleichberechtigt, alle Rechte und Pflichten sind für alle gleich und identifizieren sich mit dem „wir“ (vgl. Vergnaud 2004: 3 f.).

Das Konzept der Abenteuerpädagogik wird nicht nur fachübergreifend in Schulen und Jugendarbeit angewandt, sondern auch in Bereichen wie Erwachsenenbildung, interkultureller Arbeit und Rehabilitation. Es wurden Interaktionsspiele und Problemlösungsaufgaben entwickelt, um die Gruppen auf spielerische Art herauszufordern. Die Kletter- und Seilkonstruktionen wurden bekannt mit deren Hilfe gruppenspezifische Prozesse schnell und wirksam anzuregen sind (vgl. Senninger 2000: 14). „Abenteuerpädagogik ist ein spezieller Ansatz in der Erlebnispädagogik, der gezielt Herausforderungen vor Ort initiiert“ (Senninger 2000: 15). Die Abenteueraktivitäten sind so aufgestellt, dass die Gruppe sich gegenseitig helfen muss, um ihre Ziele zu erreichen. Es wird die Erfahrung von gegenseitiger Unterstützung gemacht. Diese Möglichkeit mit anderen zu handeln und ihre Talente zu nutzen wird in der herkömmlichen Pädagogik zu wenig gefördert. Die Seminarleitung unterstützt das selbstdefinierte und selbstbestimmte Handeln der Teilnehmer. Die Teilnehmer müssen selbst den Prozess der Zielfindung und die Wahl der eigenen Herausforderung entscheiden (vgl. Senninger 2000: 15).

Durch Selbsterfahrung und Selbstbeurteilung auf Grund der selbst gestellten Ziele lernen die Teilnehmer etwas über sich selbst und über das eigene Benehmen im Gruppenprozess. Selbstbewusstsein entsteht, wenn die Teilnehmer etwas schaffen, was sie sich vorher nicht getraut haben. „Abenteuerpädagogik steigert kommunikative Kompetenz und Fertigkeiten durch konstruktives Feedback, gemeinsame Arbeitsvereinbarungen und Empathie“ (Senninger 2000: 16). Wegen der gegenseitigen Unterstützung und Anerkennungen fühlt man sich in der Gruppe angenommen, akzeptiert und geliebt. Der Schwerpunkt der abenteuerpädagogischen Projekte ist es, Lob zu geben und anzunehmen. Menschen sind stärker motiviert, ihre Aufmerksamkeit ist höher und ihr Energiepotenzial größer, wenn sie Spaß haben. Deswegen ist Spaß in der Abenteuerpädagogik von fundamentaler Bedeutung (vgl. Senninger 2000: 16 f.).

3.5 Medien

Zu den wichtigsten Medien im Seminar gehören ein Laptop mit Beamer und daneben auch ein Flipchart, eine Pinnwand, Audio-CDs, Videos und Internet. Diese Medien können für Präsentationen oder als Ergebnis einer Gruppenarbeit genutzt werden (vgl. Weidenmann 2011: 138).

3.5.1 Beamer

Das Beamer-System und Powerpoint-Programm ist in vielen Situationen Voraussetzung für die Realisierung einer Präsentation. Es bietet einen unendlich großen Pool an technischen Möglichkeiten der grafischen Gestaltung und dynamischen Animation. „Der Beamer ist ein Großbildprojektor, der für jeden Bedarf angeboten wird“ (Motte 2009: 121). Heute werden häufig die Bildschirmpräsentationen über einen Beamer eingesetzt. Das Publikum wird auf besondere Weise von der dynamischen Aufbereitung der Folien und von den vielen Möglichkeiten zur optischen Gestaltung und Animation fasziniert. Es ist kein Wunder, dass immer mehr Seminarräume mit einem Beamer ausgestattet sind. Er ist auch ein Medium, das lediglich eine Transportfunktion hat. Es wird erst durch den Zusammenschluss von Beamer und Computer ein funktionstüchtiges Präsentationswerkzeug gebildet. Auf jeder hellen Fläche ist eine Präsentation sichtbar, weshalb es nicht notwendig ist, eine Leinwand zu installieren (vgl. Motte 2009: 120 f.).

Der Nachteil von Beamer-Präsentationen ist, dass sich der Moderator in einen passiven Zuhörerstatus zurückzieht und das Auditorium abgelenkt ist. Die Vorteile können nur dann erlebt werden, wenn der Seminarleiter die Technik richtig einsetzen kann. Die optische Anziehung einer Präsentation bindet die gesamte Aufmerksamkeit der Zuhörer zusammen. Die Auswahl an Grafiken, Animationen und Cliparts gibt dem Seminarleiter die Möglichkeit, die visuelle Gestaltung thematisch an der Zielgruppe auszurichten (vgl. Motte 2009: 125 ff.).

3.5.2 Flipchart

Das Flipchart ist ein großer Notizblock auf einem Metallgestell. Es hat ähnliche Möglichkeiten wie eine Tafel. Der Flipchartbogen hat einen wichtigen Vorteil, dass man ihn an der Wand des Seminarraumes aufhängen kann. Deshalb eignen sich Flipchartbogen besonders gut für Anordnungen, Tagesübersichten und Ähnliches. Die Teilnehmer betrachten und vergleichen mehrere Flipchartbogen nebeneinander. „Flipchartbogen ist deshalb das beste Medium, um Arbeitsergebnisse von Kleingruppen festzuhalten und zu diskutieren“ (Weidenmann 2011: 140). Die Bogen bilden eine Dekoration für triste Seminarräume (vgl. Weidenmann 2011: 140).

Ein Flipchart ist ein Medium, das dafür sorgt, dass zu den Ohren auch die Augen eingeschaltet werden. „Für das Lernen ist es effektiv, wenn die gleiche Information sowohl im Code „Sprache“ als auch im Code „Bild“ präsentiert wird“ (Weidenmann 2008: 8). Wenn

ein Begriff sowohl mit Worten als auch mit einer Skizze erklärt wird, werden im Gehirn die sprachliche und gleichzeitig die bildhafte Gedächtnisspur angelegt und gespeichert (vgl. Weidenmann 2008: 7 f.).

3.5.3 Pinnwand

Die Pinnwand ist eine Wand, die beweglich ist, entweder auf einem tragbaren, ausziehbaren Ständer oder als Schiebetafel an einer Multifunktionswand. Die Pinnwand ist dazu geschaffen, dass sich Karten mit Stecknadeln anheften lassen. Mit einer Pinnwand lässt sich viel anfangen, z.B. ist die Methode der Katenabfrage und das Punkten möglich (vgl. Weidenmann 2011: 144).

Die Pinnwand hat häufig einen Nachteil: Die Schrift kann man nur aus der Nähe lesen und das Schriftbild lässt sich nicht wie bei einer Projektion vergrößern (vgl. Weidenmann 2008: 14 f.). Die Pinnwand ist vor allem für Moderationen charakteristisch. Eine Gruppe kann eigene Gedanken erarbeiten und dann an der Pinnwand visualisieren (vgl. Mohr 2011: 273).

3.5.4 Audio-CDs

Es ist bewundernswert, wie wenig das Medium Audio-CD eingesetzt wird, denn die Technik ist überall verfügbar und leicht zu bedienen. Hinzu kommen Vorteile des Empfangs von auditiven gegenüber audiovisuellen Angeboten. Die Musik im Seminar ist gut als Pausenbegleitung, oder zur Einstimmung auf einen neuen Abschnitt, als Entspannungsmusik oder als Wachmacher (Weidenmann 2011: 153 ff).

3.5.5 Video

Das Video ist in Seminaren ein Standardmedium. Viele Teilnehmer können mit dem Medium gut umgehen und kennen es auch aus ihrem Privatbereich. Kurzfilme in ausgezeichneter Qualität können auch mit digitalen Kameras aufgezeichnet werden. Der Nachteil vom Video im Bildungsbereich ist, dass das Anschauen eines Videos automatisch die Erwartung des Teilnehmers weckt, dass sie Spaß haben werden (vgl. Weidenmann 2011: 156).

3.6 Auswertung

„Auswerten bedeutet so viel wie zurückschauen, herausfiltern, sortieren, persönlich bewerten, dingfest machen“ (Rabenstein 2004: 4.B 1). Es ist wichtig, Informationen über das Geschehen zu erhalten, damit der Verlauf von Seminaren richtig beurteilt und eventuell

korrigiert werden kann. Dabei geht es darum festzustellen, was in dem Seminar gut läuft, oder wo es Probleme gibt und ob sich die Gruppe entwickelt. Vor diesem Hintergrund können dann Verbesserungen an Thema und Arbeitsweise vorgenommen werden (vgl. Nikzentaitis-Stobbe 2004: 335).

Bei dem Programmpunkt „Seminarkritik“, wenn sie die einzige Schlussmethode einer Veranstaltung ist, treten die Schwächen der Methode stark in den Vordergrund. Sie wird meist als Feedback an die Teamer verstanden, wie den Teilnehmern das Seminar gefallen hat. (vgl. Rabenstein 2004: 4.B 1).

Bei der Auswertung wird den Teilnehmern das Gefühl vermittelt, dass sie ernst genommen werden und Mitverantwortung für den erfolgreichen Ablauf des Seminars tragen. Sie können ihre Meinungen und Gefühle zum Verlauf formulieren (vgl. Nikzentaitis-Stobbe 2004: 335).

Die Evaluation dient nicht nur das, ob wir die Ziele erreicht haben, oder wie es gelaufen ist, sondern sie auch den Lernprozess sichert. Die Evaluation lohnt sich, weil dabei Probleme und Konflikte frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden werden und es steigert die Qualität von Seminaren Es gibt zwei Formen der Evaluation: Die Selbst- und die Fremdevaluation. Die Selbstevaluation ist dann sinnvoll, wenn die internen Prozesse, wie Teamarbeit, ausgewertet werden. Bei der Fremdevaluation findet man heraus, wie es nach außen wirkt. (Quelle: Internet¹).

¹ < http://www.mitost.org/fileadmin/user_upload/Dokumente/europa_machen3.pdf > (25. 06. 2013), S. 183 ff

4 Projektarbeit

In den letzten Jahren ist Projektarbeit sehr wichtig nicht nur in der schulischen Bildung, sondern auch in der außerschulischen Bildung und ist zur einen wichtigen Methode in der Pädagogik geworden. Der Begriff „Projektarbeit“ hat in der Literatur auch andere Bezeichnungen wie „Projekt“, „Projektunterricht“ und „Projektmethode“ (vgl. Apel & Knoll 2001: 74).

Eine Projektarbeit ist laut Karl Frey das Ausarbeiten eines Bereiches von einer Gruppe. Sie bereiten das Projekt selbst vor und am Ende steht ein sichtbares Produkt.

„Die Projektgruppe besteht aus einer Klasse, einem Kurs oder einer ganzen Schule. Oft kommen Personen ausschließlich für ein Projektvorhaben zusammen, z.B. im Quartierverein, im Jugendclub, in der Seniorenriege oder in der Betriebseinheit“ (Frey 2010: 13).

Zum Beginn eines Projektes schlägt der Lehrplan, die Lehrerin oder ein Gruppenmitglied ein Projekt vor. „Diese Initiative versteht sich als Angebot an die Projektteilnehmer“ (Traub 2012: 37). Eine sehr wichtige Rolle spielen in der Projektmethode Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmer/innen (vgl. Frey 2010: 13).

Die Dauer von Projekten kann in drei Gruppen eingeteilt werden. Es gibt Kleinprojekte, die zwei bis sechs Stunden anhalten, Mittelprojekte, die ein bis zwei Tage dauern und die bekannten Großprojekte, die mindestens einen Zeitraum von Wochen (Projektwoche), oft von Jahren beanspruchen. „Die Wortverknüpfungen „Projektwoche“, „Projekttag“ verstärken diesen Bedeutungshof“ (Frey 2010: 21). Die Leute stellen sich unter dem Wort „Projekt“ meistens nur die Großprojekte vor (vgl. Frey 2010: 20 f.).

4.1 Merkmale

Für jedes Projektlernen gelten drei charakteristische Merkmale, die für das Projektlernen das Skelett bilden:

1. Schülerorientierung,
2. Handlungsorientierung,
3. Produktorientierung.

Die Projekte sollten sich auf Schülerinteressen erstrecken und an Fragen der Kinder und Jugendlichen ansetzen. Die Besonderheit dieses Lernens ist, dass dann zur Lösung der Aufgabe etwas hergestellt werden soll. Deswegen ist die Produktorientierung sehr wichtig.

Erst wenn ein Ergebnis vorgezeigt, diskutiert und bewertet wurde, ist das Projekt erfolgreich beendet. (vgl. Apel & Knoll 2001: 80 ff.).

4.1.1 Schülerorientierung

Schülerorientierung ist eine didaktische Perspektive, bei der die Lebenssituation der Schüler, ihre Lernvoraussetzungen und Interessen stärker berücksichtigt und eine höhere Teilnahme an der Planung und Vorbereitung schulischen Lernens erreicht werden sollen. Für die Durchführung der Projekte sind die Schüler verantwortlich, die Lehrer stellen nur die Aufgaben. Wichtig ist aber, „daß der Lehrer bei der äußeren Strukturierung dieses Planungsprozess hilft“ (Bastian & Herbert 1986: 19). Die Schülerorientierung ist also eine Richtung didaktischen Handelns, bei der Selbsttätigkeit und Mitbestimmung der Lernenden stärker gefordert und deren Interessen sowie Lernfähigkeiten weitgehend berücksichtigt werden. (vgl. Apel & Knoll 2001: 81).

4.1.2 Handlungsorientierung

Handlungsorientiertes Lernen ist eine Form selbstständigen Lernens an vorliegenden oder selbst gewählten Aufgaben im unterrichtenden Bereich. In diesem Unterricht sollen die Schüler ihre eigenen Vorstellungen verwirklichen. „Dass Lernende, um Aufgaben zu lösen und sich Wissen anzueignen, selbst tätig sein müssen, ist eigentlich trivial anzumerken“ (Apel & Knoll 2001: 83). Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten die Problemstellungen mit ihrem Wissen und berücksichtigen die erläuternden Angaben den Lehrern. Schulisches Lernen ist ein aktiver und konstruktiver Prozess, weil durch die Lösung der gestellten Aufgabe sie Wissen und Können erwerben, indem sie Elemente schon vorhandenen Wissens neu zusammenstellen, Strategien des Vorgehens einsetzen, Lösungen probieren und überprüfen. Bei handlungsorientiertem Lernen ist es nötig, dass Wahrgenommenes aufmerksam rezipiert, überwacht und erklärt wird und abschließend der Vorgang reflektiert wird (vgl. Apel & Knoll 2001: 82 ff.).

4.1.3 Produktorientierung

Das Projekt wird nur mit einem Produkt beendet. Mit einem Produkt ist gemeint „der Gebrauchswert eines als sinnvoll, wichtig und nützlich erachteten Arbeitsergebnisses“ (Bastian & Gudjons 1986: 21 f.). Das Produkt kann eine Fotoserie, ein Videofilm, eine Ausstellung, ein Theaterspiel oder eine Zeitung sein. Wichtig für das Projekt ist es, dass seine Ergebnisse gezeigt und von den anderen Gruppen beurteilt werden (vgl. Bastian & Gudjons 1986: 22). Laut Michael Knoll steht die Produktorientierung als zentrales

Charakteristikum des Projektlernens. Es wird von durchgeführter Projektarbeit auch ein Mehr an Sozial- und Handlungskompetenz, an Team- und Urteilsfähigkeit erwartet.

4.2 Methoden und Phasen

Im Folgenden beziehen wir die Darstellung der Methoden auf ein idealtypisches Verlaufsmuster des Projektunterrichts. Man kann fünf Schritte unterscheiden, die man in sieben Phasen einordnen kann:

1. Initiierung: Projektideen finden und initiieren
2. Einstieg: Projektunterricht einleiten und planen
3. Durchführung: Projekte durchführen und begleiten
4. Präsentation: Projekte präsentieren
5. Auswertung: Projekte auswerten und weiterführen (vgl. Emer & Lenzen 2005: 120).

4.2.1 Projektideen finden und initiieren (1. Phase)

Der erste Schritt ist das Finden des Themas. Ort und Zeit von Projektideen können auf verschiedene Weise entstehen. Die Entwicklung der Projektideen kann im Klassen- oder Kursverband stattfinden oder über eine bestückte Kreativtafel, wie z. B. einem Projektbaum, oder einer Schulkonferenz oder auch von einzelnen. In Gruppen sind die Methoden, wie Brainstorming, Cluster bilden, Assoziationen zu den Erfahrungsbereichen des Projektunterrichts sammeln, hilfreich. Wenn die Gruppen keine Projekterfahrungen haben, kann eine vorgeschaltete Phase der Rollenreflexion helfen (vgl. Emer & Lenzen 2005: 121).

Es wird eher seltener vorkommen, dass die ganze Klasse als Projektveranstalter auftritt. Für diesen Prozess ist es am wirksamsten eine kleine Vorplanungsgruppe zu bilden, die sich ein Projektthema zusammenstellt. Die Aufgabe der Vorplanungsgruppe ist es, eine Projektskizze als Wahlgrundlage anzufertigen und das Projekt darzustellen, damit die Schüler dann zwischen verschiedenen Projekten wählen können (vgl. Emer & Lenzen 2005: 121 f). „Die Projektskizze hält in wenigen Strichen fest, was getan werden soll. Sie grenzt ein, setzt Schwerpunkte, gibt eine Richtung an.“ (Frey & Frey-Eiling 2010: 285). „Es ist wichtig, wie sich die Projektmitglieder mit der Initiative auseinander setzen.“ (Frey 2010: 76). Alle Interessen, Präferenzen, Sympathien und Antipathien müssen die Teilnehmer/innen in die Projektinitiative einlaufen lassen. Sie werden ihre Argumente austauschen und ihre Erfahrungen und Bedürfnisse mit einfließen lassen (vgl. Frey 2010: 76).

In dem nächsten Vorbereitungsschritt steht es an zu klären, was realistisch und machbar ist. Welche (außer-) schulischen Kontakte sind wertvoll, welche sollten schon angefragt werden? Muss Material für das Projekt bestellt werden? (vgl. Emer & Lenzen 2005: 122).

4.2.2 Projektunterricht einleiten und planen (2. und 3. Phase)

Wenn die Teilnehmer feststehen, kann das Projekt beginnen. Die entscheidendste Aufgabe im Projektprozess ist die Einleitung und Planung der Projektarbeit (vgl. Emer & Lenzen 2005: 122). Die Teilnehmer machen sich klare Vorstellungen vom möglichen Ziel, bringen ihre Wünsche für die eine oder andere Tätigkeit zum Ausdruck, entwerfen Ablaufpläne, stellen die Realisierungsbedingungen klar und verteilen untereinander die Aufgaben. „Am Ende steht fest wer im weiteren Verlauf des Projektes welche Art von Tätigkeiten intensiv für eine längere Zeit ausführen wird“ (Frey 2010, 97). Am Ende steht also ein Betätigungsplan, der nicht nur aus einem Blatt Papier besteht, auf dem der Zeitbedarf, die benötigten Geräte und Tätigkeitsfolgen aufgeschrieben sind. Wichtig ist, wie dieser Plan zu Stande kommt und dass die Qualität der Tätigkeit betont wird (vgl. Frey 2010: 97).

4.2.3 Projekte durchführen und begleiten (4. Phase)

Während der Durchführung sind organisatorische Zentren des Ablaufes wichtig, damit Überblick und Koordination der Beteiligung garantiert sind (vgl. Gudjons 2008: 100).

In der Durchführungsphase gehen die Projektteilnehmer in die angesteuerten Realitätsbereiche hinein, erfahren deren stimulierende und widerspenstige Wirkungen und reagieren wiederum auf sie, so dass eine Wechselwirkung zwischen Projektgruppe und sozialer bzw. natürlicher Umwelt entsteht (Traub 2012: 47).

4.2.4 Projekte präsentieren (5. Phase)

Die einfachste Form von Präsentieren ist, wenn die einzelnen Gruppen ihre schriftlichen Arbeitsergebnisse an die Pinnwand aushängen, damit andere sie lesen können. Sinnvoller ist, wenn die Gruppen ein Plakat mit Text, Bildern, Tabellen oder andere Materialien erschaffen. Beim mündlichen Vortragen können Karten mit Schlüsselbegriffen auf die Pinnwand geheftet werden, dabei sollte der Präsentator immer seine Hand an die gerade geklärte Stelle der Pinnwand legen. Die technischen Möglichkeiten von Schulen haben sich in den letzten Jahren stark verbessert, weshalb Präsentationen auch auf einer Großleinwand dargestellt werden können (vgl. Gudjons 2008: 103).

4.2.5 Projekte auswerten und weiterführen (6. und 7. Phase)

Diese Phase sollte gleich nach dem Projekt, oder in dem nächsten Unterricht geschehen. Fragenbogen können helfen, um das Produkt zu bewerten. Diese Phase ist oft in der Praxis ausgelassen worden (vgl. Traub 2012: 47).

5 Jugendbildungsstätte Waldmünchen

Im folgenden Kapitel werde ich die Jugendbildungsstätte Waldmünchen vorstellen, in der ich ein halbes Jahr als Europäische Freiwillige gearbeitet habe. Ich durfte viele verschiedene Seminare anleiten, vor allem die deutsch-tschechischen. Eines dieser deutsch-tschechischen Formate, nämlich das Seminar „Begegnungen im globalen Dorf?!“, soll an dieser Stelle eingehender betrachtet werden.

Die Jugendbildungsstätte Waldmünchen ist seit 1988 die Jugendbildungsstätte der Sozialverbände KAB² und CAJ³ seit 1995 die Jugendbildungsstätte für den Bezirk Oberpfalz und seit 2013 eine anerkannte Bayerische Umweltstation. Jährlich werden insgesamt ca. 30.000 Übernachtungen registriert und ca. 200 eigene Seminare durchgeführt. Mehr als 160 Betten in Einzel- und Doppelzimmern mit Duschen und Toiletten in den Räumen für die Leitungspersonen, Doppel-, Drei-, Vier-, Sechs- und Sieben-Bett-Zimmern mit Stockbetten, dazu noch mehr als zehn Seminarräume in unterschiedlichen Größen eröffnen vielfältige Möglichkeiten für Einzelreisende, Familien, Vereine, Tagungsgruppen und Schulklassen.(Quelle: Internet⁴)

Die Jugendbildungsstätte in Waldmünchen bietet neben Übernachtungsmöglichkeiten und Seminarräumen auch Seminare mit unterschiedlichen Bildungsschwerpunkten: Berufsbezogene, interkulturelle, gesellschaftspolitische, medienpädagogische, umweltbezogene, kulturelle Bildung, Tage der Orientierung und Klassenmobile. (Quelle: Internet⁵)

Die Jugendbildungsstätte Waldmünchen liegt an der deutsch-tschechischen Grenze und deswegen befasst sie sich vor allem mit den deutsch-tschechischen Seminaren. Ich werde mich in dieser Arbeit mit dem interkulturellen Seminar „Begegnungen im globalen Dorf?!“ beschäftigen, in dem sich von 2. 6. 2013 bis 8. 6. 2013 das Carl-Friedrich-Gaus-Gymnasium Schwandorf und das Gymnasium Pilsen getroffen und zusammen eine Woche verbracht haben. Die Teilnehmer sollten bei diesem Seminar speziell ihre interkulturellen Kommunikationsfähigkeiten verbessern sowie Ängste und Vorurteile gegenüber dem Fremden überwinden lernen.

² Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands e. V.

³ Christliche Arbeiter-Jugend Deutschland e. V.

⁴ vgl. < <http://www.jugendbildungsstaette.org> > (10. 6. 2013)

⁵ vgl. < <http://www.jugendbildungsstaette.org/jugendbildungsstaette.de.html> > (10. 6. 2013)

6 Seminar „Begegnungen im globalen Dorf?!“

6.1 Seminar gestalten

Zu Beginn des Seminars steht eine Vorbesprechung des pädagogischen Leitungsteams. Dieses setzt sich aus einem hauptamtlichen Pädagogen sowie freiberuflichen und durch die Jugendbildungsstätte ausgebildeten Teamern. Bei interkulturellen Seminaren wird zudem auf eine paritätische Zusammensetzung aus deutschen wie tschechischen Teamern geachtet, um die Bilingualität des Seminars und sprachanimatorische Methoden zu gewährleisten. Bei der Vorbesprechung, die am 2. 6. 2013 stattfand, wird das pädagogische Konzept sowie der organisatorische Rahmen des Seminars besprochen und die Teamer informiert, wie viele Schüler insgesamt kommen werden und aus welcher Schule diese sind. Das Programm für die ganze Woche von Sonntag bis Samstag wurde besprochen.

Nach der Vorbesprechung wird der Seminarraum vorbereitet. Der Raum wird dabei nach einem bestimmten Muster gestaltet. Die Teamer sorgen für einen Materialkoffer, Papier, Flipchartpapier, Moderationskarten und Papierrollen im Raum. Für dieses Seminar wurde die Aula ausgewählt, weil sie der größte Seminarraum an der Jugendbildungsstätte ist.

Das Programm für die ganze Woche wurde geschrieben und an die Wand geklebt, damit die Teilnehmer immer sehen können, was gemacht wird. Auf einen Flipchart wurde ein Willkommensplakat gemalt, auf dem „Herzlich Willkommen Gymnasium Schwandorf und Gymnázium Plzeň“ stand und an die Tür geklebt. In der Mitte des Seminarraums wurde ein Stuhlkreis mit 43 Stühlen vorbereitet.

Um 16:00 ist das Gymnasium aus Pilsen angekommen. Die Schule wurde schon von den Teamern an der Rezeption erwartet und begrüßt. Die Schüler haben die Schlüssel von den Zimmern bekommen, damit sie die Taschen ins Zimmer tragen und die Betten beziehen können. Um 16:30 ist das Gymnasium aus Schwandorf angekommen und wurde ebenfalls an der Jugendbildungsstätte untergebracht. Um 17:00 Uhr war der Treffpunkt an der Rezeption.

Um 17:00 Uhr sind die zwei Gymnasien an der Rezeption zum ersten Mal aufeinander getroffen. Die Teamer haben sich kurz vorgestellt und da die Jugendbildungsstätte zu einem Großteil aus altherwürdigen Gebäuden besteht, in denen die Orientierung anfänglich Schwierigkeiten bereiten kann, wurden die Schüler in zwei nationale Gruppen eingeteilt und sodann eine Hausführung gemacht. Die Hausführung hat bei der Rezeption begonnen, wo

die Kinder Bälle oder Spiele für die Freizeit ausleihen können. Weiter ist es nach draußen gegangen, wo sich ein Volleyballplatz, ein Basketballplatz und eine Tischtennisplatte befinden. Danach ging es in den Speisesaal gegangen, damit die Schüler wissen, wohin sie zum Essen gehen müssen und wo sich ihre Tische befinden. Am begehrenswertesten für die Schüler sind der Schlosskeller und die Disko des Hauses. Im Anschluss an die Hausführung wurden die Gruppen wieder zum Seminarraum gebracht.

Als beide nationale Gruppen in dem Seminarraum angekommen sind wurde mit dem Kennenlernen begonnen, da sich die Schüler vorher noch nicht gesehen haben. Die Teamer haben hierzu jedem einen Zettel gegeben, auf dem 16 verschiedene Felder eingezeichnet sind und in jedem eine Frage auf Tschechisch und auf Deutsch wie „war mindestens zweimal im Ausland“ oder „liebt Spinat“ gestanden ist. Mittels dieser Einstiegsmethode des interkulturellen Bingo⁶ sollen die Schüler miteinander in Kontakt kommen und sich besser kennenlernen. Die Schüler waren sehr aktiv, weil der Erste, der in allen Feldern eine Unterschrift hatte, das Spiel gewonnen hatte.

Weil die Teamer sich bisher nur mit Namen vorgestellt hatten, wurden die Teilnehmer in vier gemischte Gruppen geteilt und haben je ein Flipchart bekommen, auf dem nur der Name von dem Teamer gestanden ist. Die Aufgabe an die Teilnehmer war es, die Teamer jeweils frei einzuschätzen, etwa wie alt der betreffende Teamer ist, ob er studiert oder ob er schon Kinder hat. Als sie nach 15 Minuten fertig waren, haben sie ihre Einschätzungen präsentiert und der Teamer sich durch Kommentierung vorgestellt. Nach der Vorstellung der Teamer wurde nur gesagt, dass der Treffpunkt am nächsten Tag in der Aula um 9 Uhr sei.

Am Montag den 3. 6. 2013 hat sich die deutsch-tschechische Gruppe in der Aula getroffen. Damit die Schüler wach wurden, wurde ein Warming-Up gespielt. Die Schüler sind in einem Kreis gesessen. Zu Beginn wurde reihum abwechselnd mit Eins und Zwei durchgezählt. Ein Schüler der Gruppe Eins bekommt ein rotes Kissen in die Hand, ein Schüler der Gruppe Zwei, der im Kreis gegenüber sitzt, bekommt ein Kissen grüner Farbe. Die Kissen wurden möglichst schnell an den Übernächsten weitergegeben. Ziel war es, das Kissen der anderen Gruppe einzuholen. Das Spiel hat den Kindern viel Spaß gemacht, sie haben sich gegenseitig unterstützt. Nach dem Spiel waren alle wach.

Nach dieser Aktivierungsmethode wurde zur Vorstellung des Programmes übergegangen. Es wurde dargestellt, was von Montag bis Samstag im Seminar passieren sollte und was die

⁶ Bingo Spiel - Anhang A. auf der Seite I

inhaltlichen Schwerpunkte des Seminars seien. Nach der Vorstellung des Programmes konnte es zur Erwartungsabfrage kommen, damit die Teilnehmer wissen, was sich die Schüler vom Seminar „Begegnungen im globalen Dorf?!“ erwarten. Hierzu wurde auf Pinnwänden auf Deutsch wie Tschechisch folgende Fragen angebracht: „Das wird ein tolles Seminar, wenn...“, „Auf keinen Fall möchte ich im Seminar...“, „Mich interessiert hier besonders...“. Die Schüler sollten auf farblich zugeordneten Moderationskarten diese Sätze vervollständigen. Am meisten haben die Schüler vom Seminar Spaß erwartet und neue Freunde zu finden. Auf keinen Fall wollten sie in Konflikte geraten. Damit das Seminar gut ablaufen konnte, wurden im Anschluss Seminar- und Hausregeln vorgestellt.

Nach der Mittagspause haben sich die Teilnehmer um 14:30 Uhr wieder in der Aula getroffen. Weil sich die Schüler noch nicht gut kennengelernt haben, wurde noch ein Kennenlernen-Spiel gespielt, das „Körperpaarbilder“ heißt. Die Teilnehmer wurden in deutsch-tschechische Pärchen aufgeteilt. Jedes Paar hat einen Flipchart bekommen, auf den sie eine Figur malen sollten. Sie haben sich nach einem Muster⁷ gegenseitig befragt, welche Filme und Musik sie mögen, welche Sprachen sie sprechen usw. Das haben sie auf dem Flipchart fixiert. Als die Gruppen mit dem Interview fertig waren und alles auf das Flipchart geschrieben hatten, musste jeder seinen Partner den anderen Teilnehmern vorstellen.

Für den Abend stand „Internationale Begegnung“ auf dem Plan. Die Teilnehmer wurden in vier nationale Gruppen eingeteilt. Eine deutsche und eine tschechische Gruppe sollten ein Theaterstück über das andere Land präsentieren. Die anderen zwei Gruppen haben eine Pantomime aus der Sicht der eigenen Nation vorbereitet. Die Präsentationen waren sehr lustig gestaltet. Die deutsche Gruppe war sehr stolz auf deutschen Fußball und das deutsche Bier, die tschechische Gruppe auf tschechisches Eishockey und das tschechische Bier. Die Gruppen, die das andere Land vorgestellt haben, hatten eigentlich die gleichen Ergebnisse. Mit diesen Präsentationen sollten die Vorurteile thematisiert und reflektiert werden.

Am Dienstag haben sich die Teilnehmer um neun Uhr in der Aula getroffen und weil sie immer noch müde waren, musste ein Warming-Up gespielt werden. Fest verankert im Seminarkonzept ist innerhalb der deutsch-tschechischen Seminare auch die Methode der Sprachanimation, damit die Teilnehmer die jeweils andere Sprache spielerisch kennenlernen, vor allem die deutschen Schüler die tschechische Sprache. Es wurde das Spiel „Obstsalat“ gespielt. Die Teilnehmer haben fünf Obstsorten ausgewählt: eine Birne, einen Apfel,

⁷ Das Muster „Körperpaarbilder“ - Anhang B. auf der Seite II.

eine Ananas, eine Pflaume und eine Zitrone. Diese fünf Obstsorten haben sie ins Tschechische übersetzt, auf ein Papier geschrieben und an die Wand geklebt. Die deutschen Schüler haben die tschechische Wörter und die tschechischen Schüler die deutschen Wörter gelernt. Nachdem sie die Wörter gelernt hatten, haben die Teamer die Obstsorten auf die Teilnehmer verteilt. Ein Schüler war in der Mitte des Kreises und hat versucht einen Platz in dem Kreis zu ergattern. Der Teilnehmer in der Mitte hat immer eine Obstsorte gesagt und wer diese Obstsorte war, musste die Plätze tauschen. Damit es auch eine Sprachanimation ist, mussten es die Deutschen auf Tschechisch sagen und die Tschechen auf Deutsch

Nach dem Warming-Up haben die Teilnehmer Teamfähigkeit und nonverbale Kommunikationsfähigkeit mit einem Spiel namens „Der heiße Draht“ geübt. Die Schüler wurden in drei gemischtnationale Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe hat ein Messer, eine Gabel und einen Löffel bekommen. Sie sollten innerhalb der Gruppen zu jedem Gegenstand ein Kennzeichen vereinbaren und sich gegenseitig lernen, wie die Gegenstände in der andere Sprache heißen. Als sie dies vereinbart hatten, wurden sie in einer Reihe gesetzt und nur der Letzte durfte sich umdrehen. Diesem letzten Schüler wurde ein Gegenstand gezeigt und er musste mittels der vorher in der Gruppe vereinbarten Zeichen die nur von ihm gesehene Information den anderen übermitteln. Vor dem ersten Teilnehmer haben die drei Gegenstände gelegen und er musste den richtigen Gegenstand aufheben und in der anderen Sprache sagen, wie der Gegenstand heißt. Wer das als Erster richtig beantwortet hatte, durfte seinen Platz nach hinten durchwechseln. Weil die Schüler sehr gut und schnell waren, erschwerten die Teamer die Aufgabe und haben zwei Gegenstände auf einmal gezeigt, damit sie die Schüler verwirren. Das Spiel hatte diejenige Gruppe gewonnen, bei welcher als erstes die Schüler in der Reihenfolge auf ihren ursprünglichen Plätzen angekommen waren. Das Ziel war es, die Gruppenidentifikation und das Vertrauen zu unterstützen und die Gruppe zu stärken.

Der nächste Teil des Seminars beschäftigte sich mit der Besprechung der Schlüsselqualifikationen. Die Teilnehmer wurden in nationale Gruppen aufgeteilt und es wurde alles in der eigene Sprache erklärt. Es wurde erklärt, was eigentlich die Schlüsselqualifikationen sind und wozu man sie braucht.

Nach der Mittagspause mussten die Teilnehmer wieder wach gerüttelt werden. Es wurde ein Warming-Up namens „Donauwelle“ gespielt. Die Schüler sind wieder im Kreis gesessen und ein Schüler ist im Inneren des Kreises gestanden. Im Kreis waren noch drei Stühle frei

und der Schüler im Kreisinneren hat versucht, sich zu setzen. Aber die anderen Teilnehmer haben den Schüler nicht gelassen, sie haben sich immer mit einem Stuhl weiter gesetzt. Wenn er es geschafft hat, sich auf einen Stuhl zu setzen, musste der Spieler an der linken Seite aufstehen und sich wieder einen Platz suchen.

Nach der „Donauwelle“ haben sich die Teilnehmer mit dem deutschen und tschechischen Ausbildungssystem beschäftigt. Die Gruppen wurden nach dem vorigen Spiel aufgeteilt. Eine Obstsorte war eine Gruppe. Jede von diesen Gruppen hat eine Frage zum Ausbildungssystem bekommen. Die Fragen haben gelautet:

1. Berufliche Ausbildung in Deutschland,
2. Vor- und Nachteile des Studiums und Ausbildung,
3. Berufliche Ausbildung in Tschechien
4. Ausbildung, Studium, Praktika im Nachbarland – Chancen und Möglichkeiten
5. Zugang zum Studium in Deutschland/Tschechien (Uni, FH, ...)

Die Kleingruppen haben mit unterschiedlichen Medien gearbeitet. Sie haben zu ihrem Thema eine Präsentation entwickelt und präsentiert. Die Teilnehmer haben sich im Bildungs- und Wissenschaftssystem verortet und die Unterschiede herausgearbeitet.

Nach dem Abendessen schließlich fand ein „Deutsch-tschechischer Kulturabend“ statt. Noch vor dem Abendessen mussten ihn die Teilnehmer vorbereiten. Es wurde ein „Orgateam“ gewählt, das den Ablauf des Kulturabends zusammenstellen sollte und für das Zeitmanagement verantwortlich war. In dieser Gruppe waren zwei tschechische und zwei deutsche Teilnehmer. Ein deutscher und ein tschechischer Teilnehmer waren in der Gruppe „Veranstaltungstechnik“, die sich um den Aufbau der Bühne und um die Musik gekümmert haben. Zwei Schülerinnen waren in dem „Dekorationsteam“, das die Aula dekoriert und die Stühle gestellt hat. Für den Kulturabend wurden auch zwei Moderatoren ausgewählt, jeweils aus den tschechischen und deutschen Teilnehmenden. Der Rest der Teilnehmer hat in den nationalen Gruppen Beiträge für den Kulturabend vorbereitet.

Am Abend um 19:30 Uhr durften alle die Aula betreten. Die Aula war mit deutschen und tschechischen Flaggen dekoriert und an der Leinwand ist „Deutsch-Tschechischer Kulturabend“ gestanden. Die Moderatoren haben alle begrüßt und schon ist die erste deutsche Gruppe nach vorne gegangen. Sie hat ein bayerisches Lied „Fliegerlied“ präsentiert. Sie hatten auch die typische bayerische Tracht an. Die Mädchen ein Dirndl und

die Jungs eine Lederhose. Die tschechische Gruppe hat auch einen Tanz präsentiert und zwar die Polka. Sie haben den Tanz vorgezeigt und dann den deutschen Schülern beigebracht. Danach haben die tschechischen Schüler die deutschen Schüler um einen Tanz gebeten. Zwei andere Gruppen haben typisch deutsches und typisch tschechisches Essen vorgestellt und auf einen Flipchart eine Collage gemacht. Die deutsche Gruppe hat auch die typischen Weißwürste mit Brezeln und die tschechische Gruppe die Kartoffelpuffer vorbereitet und alle Teilnehmer konnten diese Spezialitäten kosten. An diesem Abend wurde viel getanzt und gegessen und alle hatten sehr viel Spaß.

Am Mittwoch ist die deutsch-tschechische Gruppe zum internationalen Team-Parcours, kurz ITP⁸, gegangen mit der Zielsetzung der Förderung von Teamfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Vertrauen, Kritikfähigkeit und Gruppendynamik. Um 9 Uhr ist die Gruppe zum ITP gegangen. Der Fußweg nahm 30 Minuten in Anspruch. Der ITP bietet vielfältige Herausforderungen, die nur gemeinsam als Team gelöst werden können. Den Teilnehmern wurden alle Regeln des ITPs erklärt, u.a. dass alle Teamübungen nur freiwillig gemacht werden und die große „Stopp-Regel“, die jeder Teilnehmer benutzen darf, wenn etwas passiert, damit die Übung abgebrochen werden kann. Die Teilnehmer wurden in vier interkulturelle Gruppen eingeteilt. Drei Gruppen mit zehn Schülern und eine Gruppe mit neun Schülern. Jede Gruppe hat einen Anleiter bekommen, mit dem sie vier Stationen durchgegangen sind.

Eine Station war „die Wippe“. Es handelt sich um eine Holzwappe, die im Gleichgewicht gehalten werden soll. Eine Hälfte von der Gruppe ist auf die rechte Seite und die andere Hälfte auf die linke Seite gegangen. Die Aufgabe war es, die Wippe 30 Sekunden im Gleichgewicht zu halten. Weil diese Übung sehr schnell geschafft wurde, wurde die Aufgabe schwieriger gestaltet. Acht Teilnehmer einer Gruppe bekamen eine Augenbinde, die restlichen zwei Schüler bekamen die Aufgabe gestellt, dass sie die blinden Teilnehmer so auf der Wippe verteilen, dass diese sich erneut für 30 Sekunden im Gleichgewicht befand. Die Schüler erhielten fünf Minuten Zeit, um zu besprechen, wer das Team an die Wippe führen soll. Auch diese Aufgabe hat die Gruppe sehr schnell geschafft.

Die zweite Station heißt „Mohawk-walk“, welche aus mehreren gespannten Seilen, die niedrig über den Boden gespannt sind, besteht. Es gibt fünf Etappen mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad. Wenn jemand runtergefallen ist, musste die ganze Gruppe wieder an

⁸ Das Flugblatt ITP - Anhang C. auf der Seite III.

den Anfang zurück. Die Teilnehmer haben ein bisschen länger gebraucht, bis sie verstanden haben, dass der „Mohawk-walk“ nur mit gegenseitiger Unterstützung zu bewältigen war.

„Die Überwindungswand“ war die nächste Station im IPT. Es handelt sich um eine drei Meter hohe glatte Holzwand mit einer Plattform in zwei Meter Höhe hinter der Wand. Die gesamte Gruppe musste ohne Hilfsmittel die Wand überwinden. Bei dieser Übung ist die Planungsphase sehr wichtig. Die Schüler haben 10 Minuten bekommen, damit sie besprechen, wie sie die Wand überwinden. Wer auf der anderen Seite die Plattform verlassen hat, durfte den anderen nicht mehr helfen. Die Schüler haben diese Übung erfolgreich geschafft und sie haben sich gegenseitig sehr viel geholfen.

Die größte Herausforderung im ITP für die Teilnehmer war der „Vertrauensfall“. Einer von den Schülern hat auf einem Baumstumpf mit den Rücken zu Gruppe gestanden. Der Rest hat in zwei Reihen davor, senkrecht zum Baumstumpf einander gegenüber gestanden. Die Gruppe hat die Arme im Reisverschlussystem leicht gebeugt zueinander gestreckt. Der Schüler auf dem Baumstumpf hat sich, nachdem er sich nach der Bereitschaft der Gruppe erkundigt hatte, auf ein klares Signal hin rückwärts auf deren Arme fallen lassen.

Nach jeder Teamübung, die die Gruppe gemacht hatte, wurde eine Reflexion angeschlossen. In dieser wurden die Schüler befragt, wie ihnen die Übung gefallen hat, was sie richtig und falsch gemacht haben, ob sie als ein Team gut funktioniert haben usw.

Den ganzen Nachmittag hat die Gruppe im Hochseilgarten, wo mehr als 40 Stationen in drei bis zwölf Meter Höhe sind, verbracht. Es wurden interkulturelle Pärchen gebildet. Alle Teilnehmer hatten viel Spaß und sie konnten ihre Kommunikations- und Teamfähigkeit erweitern.

Am Abend wurde ein „Grillteam“ bestimmt, das im Schlosskeller der Jugendbildungsstätte für die gesamte Gruppe vorbereitetes Essen gegrillt hat. Zu diesem Zeitpunkt war die ganze Gruppe schon gut untereinander befreundet und sie haben zusammen Gitarre gespielt und gesungen.

Weil am Donnerstag nach dem Grillen alle sehr müde waren, hatten die Teamer zu Beginn der Seminareinheit ein animierendes Warming-Up namens „Kotzendes Känguru“ ausgewählt, das sehr viel Spaß brachte. Die Teilnehmer haben einen Kreis gebildet. Am Anfang hat in der Mitte ein Teamer gestanden, er hat immer auf eine Person gezeigt und hat vier Figuren vorgestellt, die die Teilnehmer gelernt haben. Die erste Figur war „kotzendes

Känguru“, wo die beiden Nachbarn mit ihren Armen den Beutel des Kängurus vor der Person in die Mitte geformt haben und dieses Känguru sollte in den Beutel „kotzen“. Die nächste Figur war „Toaster“, wo die betroffene Figur hochgesprungen ist und die beiden Nachbarn haben ihre Arme ausgestreckt. Bei der Figur „Mixer“ hat die betroffene Figur beide Arme wie eine Ballerina gehoben und die beiden Nachbarn haben sich um die eigene Achse gedreht. Bei der „Waschmaschine“ musste der betroffene Teilnehmer mit dem Kopf herumwirbeln und die Nachbarn haben mit ihren Armen einen Kasten gebildet. Wenn die angesprochene Person einen Fehler gemacht oder zu langsam reagiert hat, musste sie in die Mitte gehen.

Nach dem Warming-Up sollten die Teilnehmer mit einer kleinen Projektarbeit beginnen. Zuerst wurde in nationalen Gruppen eine Einführung in die Projektarbeit gemacht. Fast alle Schüler haben schon Projektarbeit aus der Schule gekannt. Sie haben sich entschieden, dass sie als eine große interkulturelle Gruppe arbeiten wollen, also haben an dem Projekt 39 Schüler aus Schwandorf und Pilsen gearbeitet. Die Teilnehmer sollten eine Murmelbahn bauen, die dann auf einer Spielmesse präsentiert werden sollte. Die Gruppe hat von den Teamern das Material bekommen, wie eine Murmel, einen Karton, Strohhalme, Bögen Papiere, Schere, usw.

Zunächst haben die Schüler bei der Projektphase besprochen, wer welche Aufgabe macht. Sie bildeten drei Gruppen und eine Gruppe sollte ein Präsentationplakat, eine Gruppe eine Präsentation und eine Gruppe eine funktionsfähige Murmelbahn vorbereiten.

Die drei Gruppen haben in der Durchführungsphase sehr fleißig gearbeitet und sich auch gegenseitig geholfen, weil es zuweilen Probleme bei der Einhaltung der Zeit gegeben hat. Die Teamer haben bei der Übersetzung geholfen. Bis zum Abend hatten sie aber alles fertig und alle haben sich auf die Präsentation am Freitag gefreut.

Am Freitag um 9:00 Uhr haben sich alle in der Aula getroffen und haben sich schon gefreut, dass sie das Ergebnis ihrer Projektarbeit präsentieren durften. Sie haben sich auf einer fiktiven Messe befunden. Die Gruppe hat ihr Präsentationplakat vorgestellt. Sie haben sich als Firma „Dojč-tschesko“ vorgestellt und diese Firma hat eine „Dojč-tschesko-Bahn“ gebaut. Der Preis wurde von der Firma auf 1 Million Euro festgelegt. In einer Power-Point-Präsentation wurde der Bauplan und die Namen der Hersteller vorgestellt. Dann waren nur alle Zuschauer gespannt, ob die „Dojč-tschesko-Bahn“ funktionieren wird. Einer von den

Schülern hat die Murmel in die Murmelbahn gegeben und sie ist sicher am unteren Ende der Bahn angekommen. Folglich war die „Dojč-tšesko-Bahn“ auf ihre Funktionalität erprobt.

Nach dieser Präsentationsphase wurde eine „blinde Reflexion“ gemacht. Die Teamer haben Fragen gestellt und die Teilnehmer haben bei geschlossenen Augen mit dem Daumen die Meinung angezeigt. Es wurden Fragen gestellt wie: Wie hat es euch gefallen, in der interkulturellen Gruppe zu arbeiten? Haben alle Teilnehmer in der Gruppe gearbeitet? Habt ihr ihre Aufgabe gut bewältigt?

Am Nachmittag wurde das Chaosspiel gespielt. Um 15:00 Uhr haben sich die Teilnehmer in der Aula getroffen, wobei sie in fünf interkulturelle Gruppen gesplittet wurden. Die Teamer sind an einer langen Tischreihe gesessen. Vor dem Tisch ist ein großer Würfel gelegen. Bevor das Spiel angefangen hat, wurden kleine Kärtchen mit einer Zahl irgendwo im Gebäude der Jugendbildungsstätte versteckt. Bei jedem Spielzug wurde einmal gewürfelt und die Spielfigur wurde abhängig von der Augenzahl des Würfels am Spielfeld verschoben. Die dabei auf dem Spielfeld erhaltene Zahl musste von der Gruppe im Gebäude auf den Kärtchen gesucht werden. Auf der Rückseite der Kärtchen waren ein Bild und ein Zahlencode gedruckt. Den Zahlencode musste sich die Gruppe merken und den Gegenstand auf Deutsch und Tschechisch gegenseitig erklären. Dann sind sie zu den Teamern gelaufen und haben den Code gesagt und die tschechischen Teilnehmer den Gegenstand auf Deutsch und die deutschen Teilnehmer auf Tschechisch gesagt. Wenn die Teams es richtig gesagt hatten, haben sie entweder eine praktische oder eine theoretische Aufgabe bekommen. Es hat Fragen gegeben wie: Wie heißt der das deutsche Staatsoberhaupt? Wie viele Jahre dauert die Grundschule in Tschechien? usw. Wenn sie die Aufgaben gelöst hatten, durften sie wieder gewürfelt.

Da Freitag der 7. 6. 2013 der letzte Tag war, durften die Teilnehmer nach dem Abendessen in die Disko gehen, die sich im Areal der Jugendbildungsstätte befindet. Alle hatten viel Spaß und deswegen wurde der Zapfenstreich um eine Stunde später verschoben.

Am Samstag war der letzte Tag und das Seminar sollte von den Teilnehmern reflektiert werden, wobei sie Evaluationsbögen⁹ ausfüllen sollten.

⁹ Seminar-Auswertung-Bogen „eva“ der Jugendbildungsstätte Waldmünchen - Anhang C auf der Seite IV.

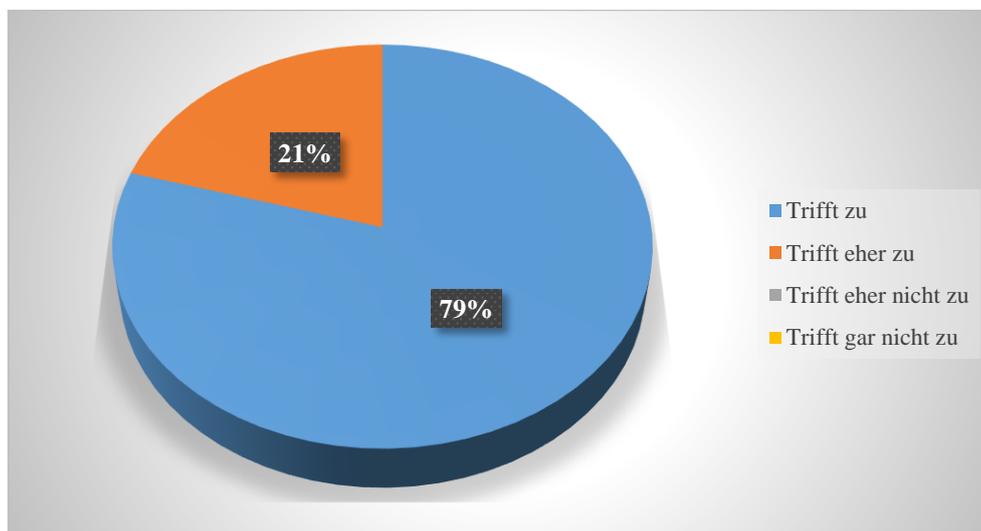
Für die tschechischen Teilnehmer waren sie auf Tschechisch, für die deutschen Teilnehmer auf Deutsch. Es wurde ausgewertet, wie den Teilnehmern die Seminartage gefallen haben und was ihnen das Seminar genutzt hat.

Bevor die Teilnehmer wieder nach Hause gefahren sind, wurde ihnen noch eine „Honigdusche“ gemacht. Jeder Schüler heftete sich je ein Blatt auf den Rücken und es wurden Stifte verteilt. Die Teilnehmer haben positive Eindrücke und Erfahrungen oder positive Wünsche auf die Zettel der von ihnen selbst ausgewählten Personen geschrieben. Nach 20 Minuten wurde das Blatt vom Rücken abgezogen, zusammengefaltet und in die Tasche gegeben. Die Teilnehmer durften ihn erst im Bus lesen.

6.2 Auswertung des Seminars

Um das Projekt auszuwerten, wurden die durch die Evaluationsbögen der Jugendbildungsstätte Waldmünchen gewonnenen Daten benutzt, die am Ende des Seminars von den Schülern ausgefüllt wurden. Der Fragebogen wurde von 19 deutschen und 20 tschechischen Schüler ausgefüllt. Auf Grundlage der Evaluationsbögen wurde von den Teilnehmern Rückmeldung zum Seminar gegeben. Dies wird in den folgenden Graphen dargestellt.

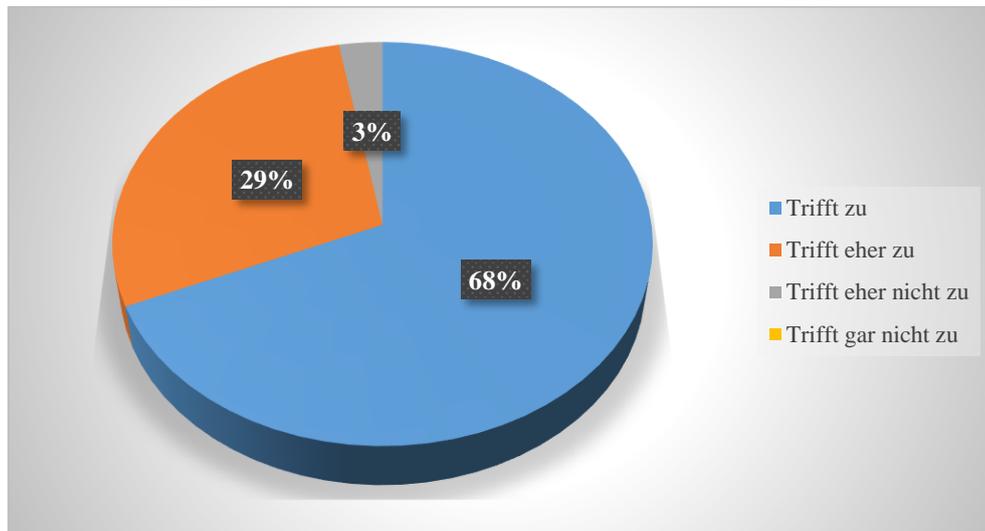
Graph Nr. 1: Die Teamer haben die Inhalte verständlich vermittelt.



Quelle: eigene Bearbeitung nach dem Fragebogen, 2013

Aus dem Graph wird deutlich, dass die Teamer die Inhalte verständlich vermittelt haben. 100% der Teilnehmer haben entweder „trifft zu“ oder „trifft eher zu“ gewählt. Zwei Teilnehmer fanden, dass die Warming-Ups-Spiele nicht ganz verständlich erklärt wurden.

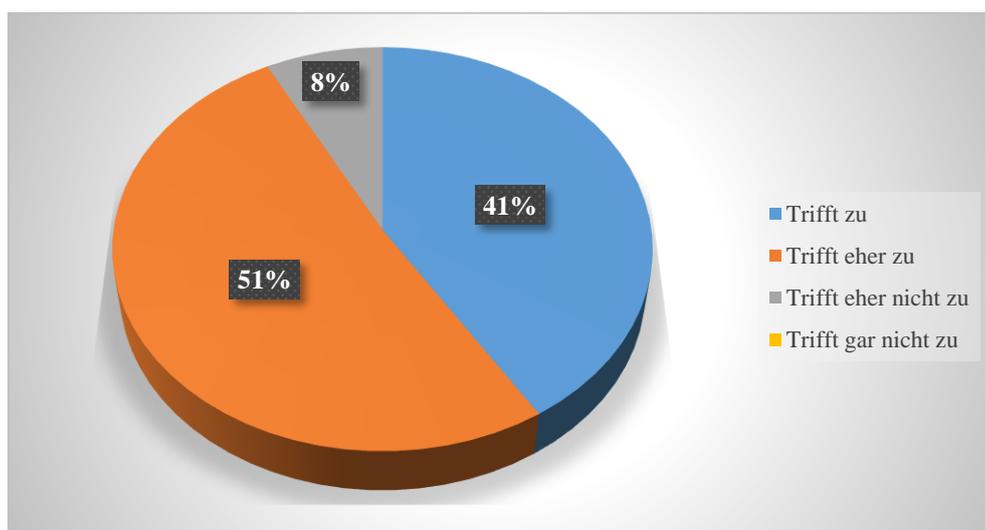
Graph Nr. 2: Die Teamer haben uns ernst genommen und sind auf Interessen und Fragen eingegangen



Quelle: eigene Bearbeitung nach dem Fragebogen, 2013

Auf die Frage „Die Teamer haben uns ernstgenommen und sind auf Interessen und Fragen eingegangen“ haben 68% der Befragten geantwortet, dass es zutrifft und 29%, dass es eher zutrifft. In einem Fragebogen ist geschrieben, dass die Teamer sehr hilfsbereit und mit Anerkennung gewesen seien. Zu erkennen ist ebenfalls, dass 3% angegeben haben, dass es eher nicht zutrifft.

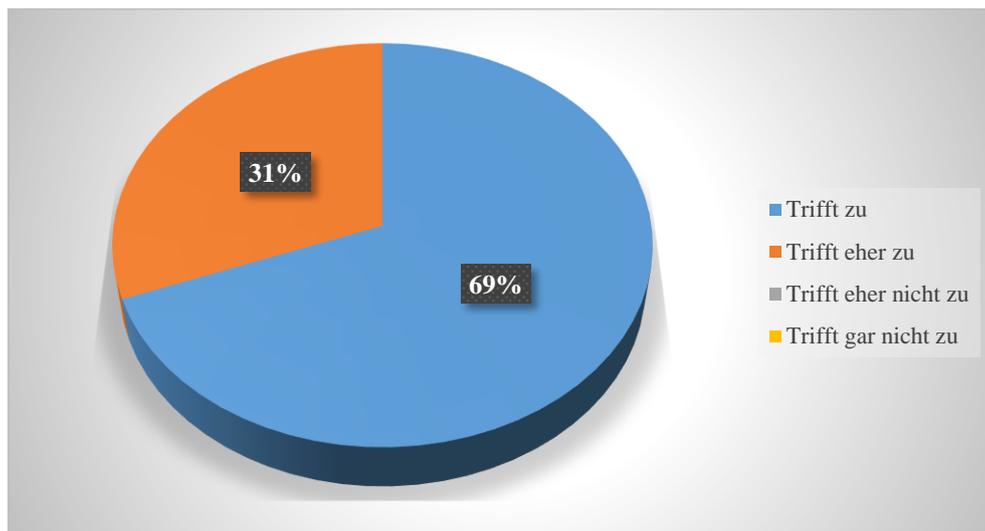
Graph Nr. 3: Der Tagesablauf war gut geplant und die Themen waren interessant und abwechslungsreich



Quelle: eigene Bearbeitung nach dem Fragebogen, 2013

Dieser Graph offenbart eine gewisse Diskrepanz zu den bisher gezeigten Tortendiagrammen. Der Großteil war zwar zufrieden mit der Gestaltung des Tagesablaufs und der Themen, allerdings dominiert nicht der blaue Teil, sondern der nicht ganz so positiv einzuschätzende orange Teil. 8% der Schüler gaben sogar an, dass dies eher nicht zutrifft. Nichtsdestotrotz überwiegt eine positive Resonanz, wie an den 92% erkennbar wird, die sich in den blauen und orangen Anteil widerspiegeln.

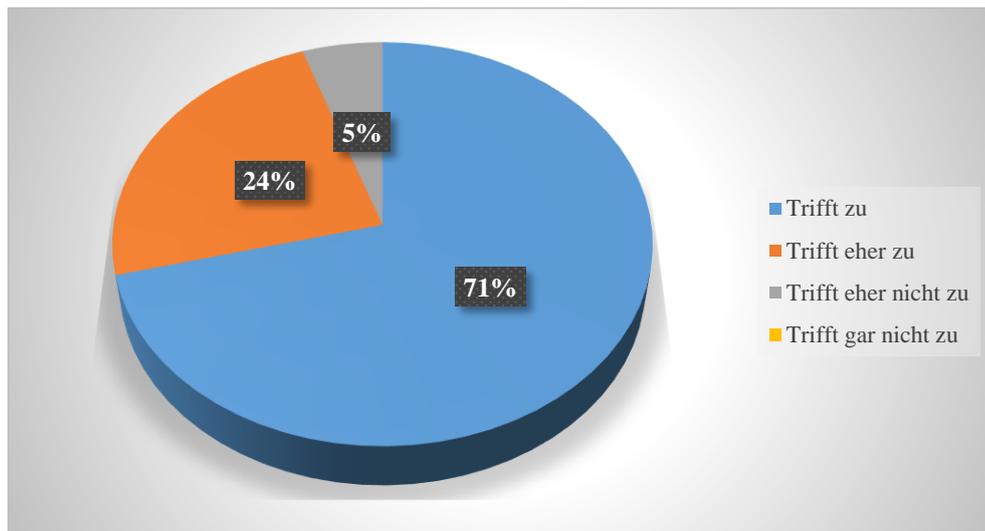
Graph Nr. 4: Ich habe mich in der Gruppe wohlgefühlt.



Quelle: eigene Bearbeitung nach dem Fragebogen, 2013

Die nächste Frage bezieht sich auf den Wohlfühlfaktor innerhalb der Gruppe. Alle 100% der Teilnehmer haben sich in der Gruppe wohl gefühlt.

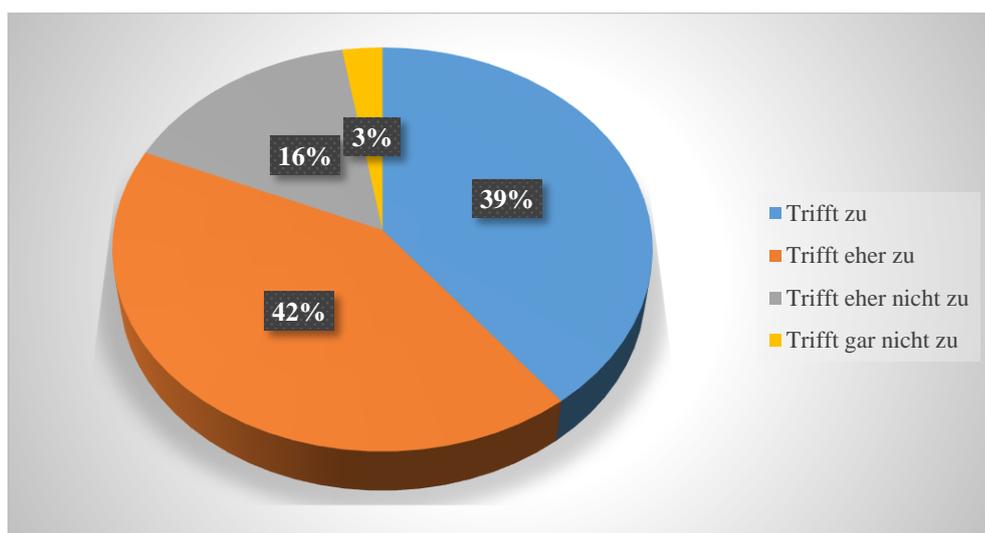
Graph Nr. 5: Die Arbeitsmaterialien und Medien wurden sinnvoll eingesetzt.



Quelle: eigene Bearbeitung nach dem Fragebogen, 2013

Die nächste Frage hat sich darauf bezogen, ob die Arbeitsmaterialien und Medien sinnvoll eingesetzt wurden. 71% der Schüler haben gemeint, dass sie sinnvoll eingesetzt wurden und 24%, dass sie eher sinnvoll eingesetzt wurden. Immerhin 5% der Teilnehmer haben angegeben, dass es eher nicht zutrifft.

Graph Nr. 6: Mein Interesse wurde gesteigert, mich zukünftig mit deutsch-tschechischen Projekten zu beschäftigen.

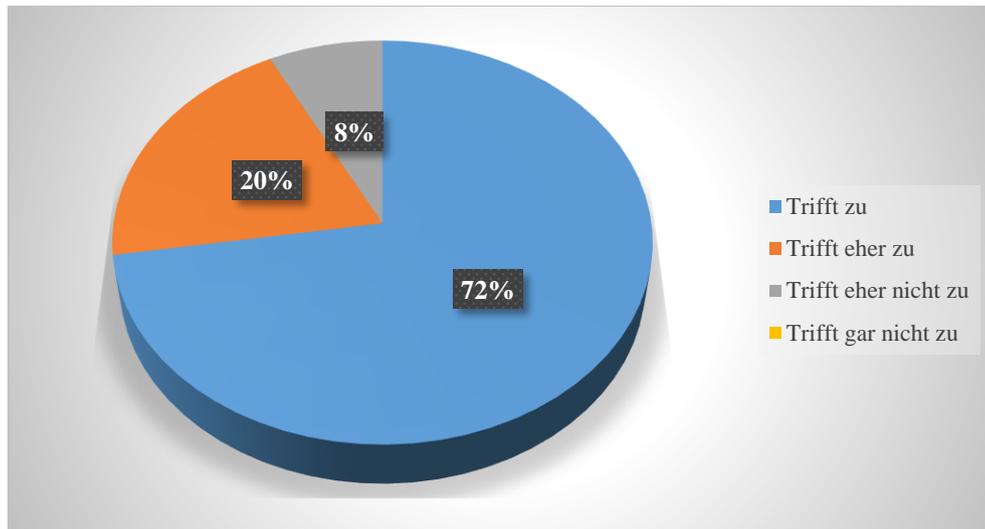


Quelle: eigene Bearbeitung nach dem Fragebogen, 2013

Das Ziel des Seminars ist vor allem, das Interesse bei den Teilnehmern zu steigern, sich zukünftig mit deutsch-tschechischen Projekten zu beschäftigen. Wiederum zeigt dieses

Diagramm deutliche Abweichungen von den vorherigen. Bei insgesamt 81% wurde das Ziel erreicht und das Interesse konnte geweckt werden. Bei den übrigen 19% dagegen zeichnet sich ein anderes Bild ab, das Interesse konnte nicht gesteigert werden. Es fällt auf, dass bei 3% der Schüler die Zielsetzung gar nicht erreicht werden konnte.

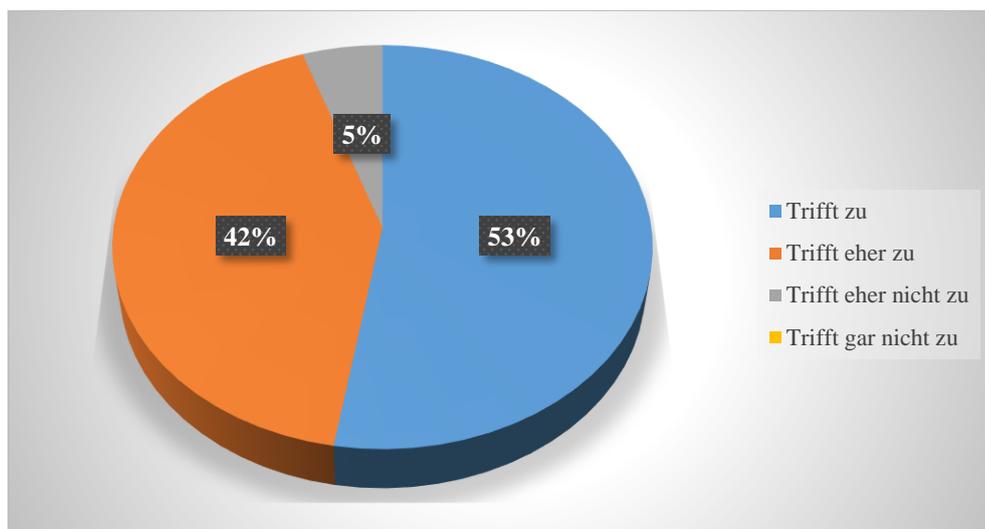
Graph Nr. 7: Ich habe die Gelegenheit bekommen, eine andere Kultur kennenzulernen.



Quelle: eigene Bearbeitung nach dem Fragebogen, 2013

Aus dem Graphen wird ersichtlich, dass die überwiegende Mehrheit von 92% der Meinung ist, dass sie die andere Kultur kennengelernt haben, während vergleichsweise niedrige 8% dies verneinten.

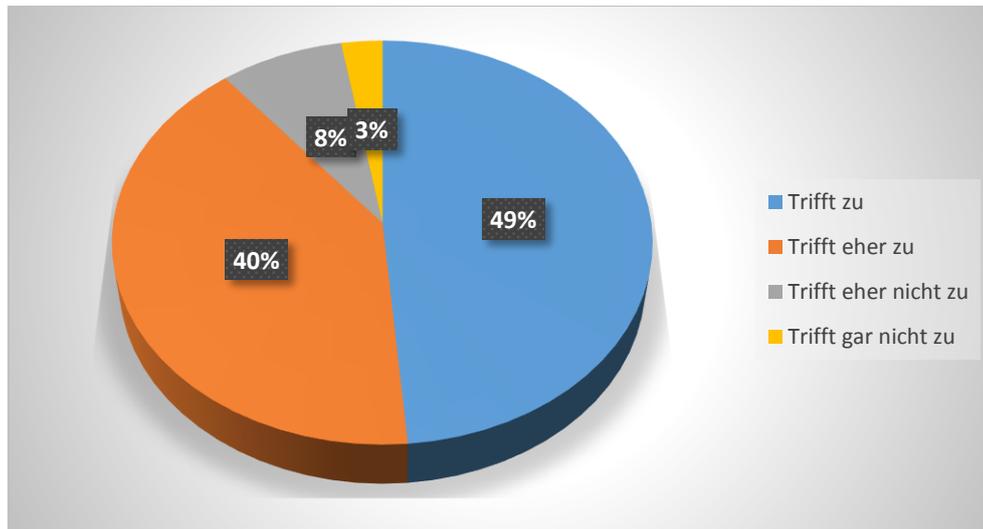
Graph Nr. 8: Ich habe es gelernt, in einem internationalen Team zu arbeiten.



Quelle: eigene Bearbeitung nach dem Fragebogen, 2013

53% der Schüler haben in dem Fragebogen angegeben, dass sie es gelernt haben, in einem internationalen Team zu arbeiten. 42% denken, dass sie es eher gelernt haben. 5% der Teilnehmer haben es leider eher nicht gelernt, in einem internationalen Team zu arbeiten.

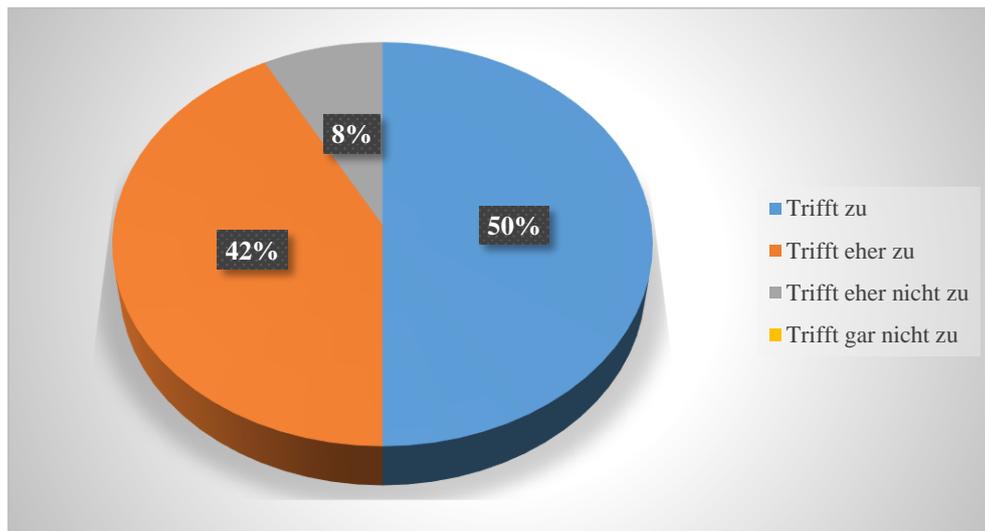
Graph Nr. 9: Ich habe verschiedene Kommunikationsarten kennen gelernt, mich mit anderen zu verständigen.



Quelle: eigene Bearbeitung nach dem Fragebogen, 2013

Der Graph Nr. 9 zeigt, dass 89% der Schüler bei der Frage „Ich habe verschiedene Kommunikationsarten kennen gelernt, mich mit anderen zu verständigen“ die Antwort trifft zu oder trifft eher zu gewählt haben. 8% der Teilnehmer haben gemeint, dass es eher nicht stimmt und 3% der Beteiligten haben keine Kommunikationsarten kennen gelernt, sich mit anderen zu verständigen.

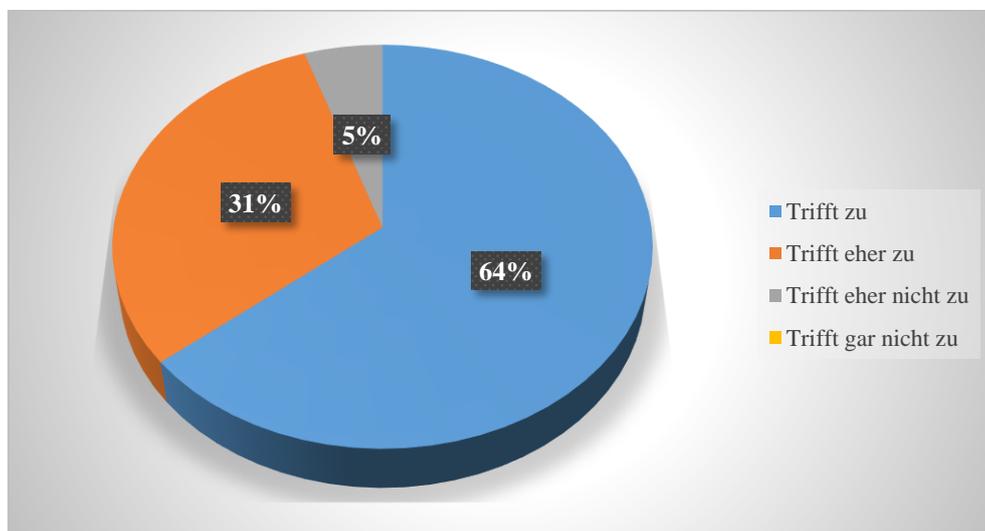
Graph Nr. 10: Es bestand ein ausgewogenes Verhältnis aus Theorie und Praxis.



Quelle: eigene Bearbeitung nach dem Fragebogen, 2013

Genau die Hälfte der Teilnehmer hat zugestimmt, dass ein ausgewogenes Verhältnis aus Theorie und Praxis bestanden ist. 42% der Schüler haben gemeint, dass es eher zutrifft und 8% haben gemeint, dass das Verhältnis aus Theorie und Praxis eher nicht gepasst hat.

Graph Nr. 11: Ich komme gerne wieder an die Jugendbildungsstätte Waldmünchen.



Quelle: eigene Bearbeitung nach dem Fragebogen, 2013

Die klare Mehrheit aller Beteiligten würde gerne wieder an die Jugendbildungsstätte zurückkehren, aber sie haben auch Bedenken, dass das Programm im Falle eines Wiederkommens gleich bleiben würde. Zudem gaben einige Teilnehmer an, dass sie bei einem neuerlichen Seminar die gleiche Gruppe aufsuchen möchten.

Im Fragebogen haben die Teilnehmer auch geschrieben, was ihnen am Seminar besonders gut gefallen hat. Vor allem haben die Schüler den Hochseilgarten gut gefunden. Auch deswegen, weil sie dort in internationalen Gruppen agierten und ihre Höhenangst überwinden konnten. Sie haben dort auch etwas geschafft, was sie sich vorher nie zugetraut hätten. Der Hochseilgarten war also eine große Herausforderung für die Schüler. Auch der Kulturabend hat ihnen sehr gut gefallen, weil sie die Kultur des anderen Landes näher kennen gelernt haben. Die große Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Tschechen hat den Teilnehmern auch gut gefallen, weil sie viele neue Freunde finden konnten. Die Sprachanimationen haben vor allem den deutschen Teilnehmern gefallen, weil sie eine ganz neue Sprache lernen konnten. Den Schülern haben ebenfalls die Warming-Ups Spaß gemacht, aber am meisten hat es ihnen gefallen, in den deutsch-tschechischen Gruppen zu arbeiten, wie im ITP, Hochseilgarten oder bei dem Chaosspiel.

Die Verbesserungsvorschläge aus den Fragebögen fielen eher spärlich aus. Allerdings fanden die Teilnehmer das deutsch-tschechische Bildungssystem uninteressant und langweilig. Die Schüler würden sich des Weiteren mehr Zeit für die Projektarbeit wünschen, was leider aus zeitlichen Gründen nur schwer realisierbar ist.

Am Ende des Fragebogens sollten die Teilnehmer dem Aufenthalt eine Gesamtnote von Eins bis Sechs geben, wobei die Note Eins die beste ist und die Note Sechs die schlechteste. Der Durchschnitt von der Note war 1,6.

7 Zusammenfassung

Die Aufmerksamkeit in dieser Bachelorarbeit wurde auf die Vorbereitung von deutsch-tschechischen Seminaren gerichtet, die am Beispiel eines konkreten deutsch-tschechischen Seminars der Jugendbildungsstätte Waldmünchen „Begegnungen im globalen Dorf?!“ gezeigt wird, bei dem sich die Gymnasien aus Pilsen und Schwandorf getroffen haben.

Im zweiten Kapitel wurde die interkulturelle Bildung näher betrachtet. Dabei wurde der Begriff der interkulturellen Kommunikation theoretisch definiert und deutsch-tschechische Beziehungen behandelt. Im nächsten Kapitel wurde die Hauptaufmerksamkeit auf die Gestaltung von Seminaren gerichtet. In den Unterkapiteln wurden die Vorbereitung des Seminars, Seminareinstieg, körperorientierte Methoden, Abenteuerpädagogik und die Medien, die zum Seminar gehören, theoretisch beschrieben. Es wurden den Merkmalen und Phasen der Projektarbeit auch ein paar Worte gewidmet. Ferner wurde ein Kapitel über die Jugendbildungsstätte Waldmünchen verfasst, wo das Seminar „Begegnungen im globalem Dorf?!“ stattgefunden hat.

In diesem Seminar wurde bei der Verwendung der Methoden bewusst variiert, damit die Teilnehmer nicht die Motivation verlieren. Die Schüler haben durch die Kennenlernen-Spiele Freundschaften innerhalb der Gruppe geknüpft und es wurden zudem viele Warming-Ups eingesetzt. Dadurch wurden die Hemmungen und Berührungängste abgelegt. Dank dem ITP und Hochseilgarten wurden die Kommunikationsfähigkeit, die Teamfähigkeit und andere soziale Kompetenzen geschult. Das Seminar war für alle Teilnehmer eine sinnvolle und lehrreiche Veranstaltung und die Beziehungen zwischen tschechischen und deutschen Schülern wurden gefördert.

Im Laufe der Woche wurden verschieden Aufgaben und Projekte erfüllt und dadurch wurden die Teilnehmer über das Schul-, Ausbildungssystem und Traditionen in der Tschechischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland informiert.

Mit Hilfe der im Kapitel 6.2 dargestellten Graphen konnte gezeigt werden, dass das Seminar gelungen ist. Die Schüler, egal ob aus Tschechien oder Deutschland, fanden überwiegend positive Worte über das Seminar. Es spricht für den Erfolg des Seminars, dass das Interesse an deutsch-tschechischen Projekten bei 81% der Schüler gesteigert wurde. 92% gaben an, dass sie die Gelegenheiten bekommen haben, Einblicke in die andere Kultur zu ergattern.

Ergo wurden zwei wichtige Hauptaugenmerke des Seminars mehr als deutlich erfüllt und die gesamte Note 1,6 spricht auch für ein gelungenes Seminar.

8 Resümee

First part of this bachelor thesis deals with intercultural communication, organization of seminars and project work. In the second chapter, intercultural education has been considered in more details. The notion of intercultural communication was theoretically defined and German-Czech relations have been treated. In the next chapter, the main attention has been focused on the organization of seminars. Furthermore there is a chapter dealing with the characteristics and phases of project work.

A following practical part deals with a seminar named “Begegnungen im globalen Dorf?!”. The seminar was visited by German pupils from Schwandorf and Czech pupils from Pilsen. At the conclusion the author evaluates the seminar and the evaluation is based on her own participation.

9 Verzeichnis von Graphen

Graph Nr. 1.....	37
Graph Nr. 2.....	388
Graph Nr. 3.....	388
Graph Nr. 4.....	399
Graph Nr. 5.....	40
Graph Nr. 6.....	40
Graph Nr. 7.....	41
Graph Nr. 8.....	41
Graph Nr. 9.....	42
Graph Nr. 10.....	43
Graph Nr. 11.....	43

Quellenverzeichnis

Literaturquellen:

- Apel, H. J., & Knoll, M. (2001). *Aus Projekten lernen*. München: Oldenbourg Schulbuchverlag.
- Bastian, J., & Gudjons, H. (1986). *Das Projektbuch*. Hamburg: Bergmann + Helbig Verlag.
- Bay, C., & Sauer, R. (2007). *Vom Warming-Up zum Cool-Down*. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Bechtel, M. (2003). *Interkulturelles Lernen beim Sprachenlernen im Tandem*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Bittl, K.-H., & Moree, D. (2007). *Abenteuer Kultur*. Plzeň: Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch Tandem.
- Broszinsky-Schwabe, E. (2011). *Interkulturelle Kommunikation*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Emer, W., & Lenzen, K.-D. (2005). *Projektunterricht gestalten - Schule verändern*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Frey, K. (2010). *Die Projektmethode*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Frey, K., & Frey-Eiling, A. (2010). *Ausgewählte Methoden der Didaktik*. Zürich: vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich.
- Geißler, K. A. (2005). *Anfangssituationen*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Gudjons, H. (2008). *Handlungsorientiert Lehren und Lernen*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Klein, Z. M. (2003). *Kreative Seminarmethoden, 100 kreative Methoden für erfolgreiche Seminare*. Offenbach: Gabal Verlag.
- Knoll, J. (2007). *Kurs- und Seminarmethoden*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- König, S. (2007). *Warming-Up in Seminar und Training*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Krüger-Potratz, M. (2005). *Interkulturelle Bildung*. Münster: Waxmann Verlag.
- Meier, R. (2003). *Seminare erfolgreich planen*. Offenbach: Gabal Verlag.

- Mohr, P. (2011). *Optische Rhetorik*. Norderstedt: Books on Demand.
- Motte, P. (2009). *Präsentieren, Moderieren, Faszinieren*. Herdecke, Witten: W3L GmbH.
- Nikzentaitis-Stobbe, M. (2004). *Bildungsziel: Bürger*. Berlin: MitOst-Editionen 7.
- Nowotny, V., & Tantau, C. (2012). *Erfolgreich Trainings und Seminare gestalten*. Berlin: Cornelsen Verlag.
- Quilling, E., & Nicolini, H. J. (2007). *Erfolgreiche Seminargestaltung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rabenstein, R. (2004). *Das Methoden-Set. 5 Bücher für Referenten und Seminarleiter*. Münster: Ökoptopia.
- Senninger, T. (2000). *Abenteuer leiten - in Abenteuern lernen*. Münster: Ökoptopia Verlag.
- Szepansky, W. P. (2010). *Souverän Seminare leiten*. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Traub, S. (2012). *Projektarbeit - ein Unterrichtskonzept selbstgesteuerten Lernens?* Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Vergnaud, M. (2004). *Teamentwicklung*. Elsevier, München: Urban & Fischer Verlag.
- Weidenmann, B. (2008). *100 Tips & Tricks für Pinnwand und Flipchart*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Weidenmann, B. (2011). *Erfolgreiche Kurse und Seminare*. Weinheim und Basel: Betz Verlag.

Internetquellen:

Jugendbildungsstätte Waldmünchen:

<<http://www.jugendbildungsstaette.org/>> (10.6.2013)

MitOst

<http://www.mitost.org/fileadmin/user_upload/Dokumente/europa_machen3.pdf> (25. 6. 2013)

Verzeichnis der Anhänge

Anhang A. Bingo	I
Anhang B. „Körperpaarbilder“	II
Anhang C. Internationaler Teamtraining-Parcours	III
Anhang D. „Eva“-Bogen Jugendbildungsstätte Waldmünchen	IV
Anhang E. Ein Beispiel für einen ausgefüllten Fragebogen - deutsch	X
Anhang F. Ein Beispiel für einen ausgefüllten Fragebogen - tschechisch	XII

Anhang

Anhang A.

Frühaufsteher vstává brzy	Ringfinger länger als Zeigefinger prsteníček delší než ukazováček	hat schon einmal eine Kuh gemolken už v životě dožil krávu	kann mit Ohren wackeln umí hýbat ušima
Blond má blondřatě vlasy	Lieblingsfarbe rot nejoblíbenější barva červená	liebt Spinat miluje špenát	schon mind. 2mal umgezogen už se aspoň dvakrát přestěhoval
der/die Längste ten/ta největší	Lieblingstier Katze nejoblíbenější zvíře je kočka	mind. 2 weitere Geschwister má alespoň 2 sourozence	hat keinen Blinddarm mehr už nemá slepé střevo
aktiver Sportler aktivně sportuje	war mindestens zweimal im Ausland byl/a alespoň dvakrát v zahraničí	Nachname mehr als 8 Buchstaben příjmení má alespoň 8 písmen	im Dezember Geburtstag má narozeniny v prosinci

Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen

Anhang B.



Quelle: eigenes Foto (am 3. 6. 2013)

Anhang C.

Anreise & Anschrift

Die Ziele des Internationalen Teamtraining-Parcours bestehen darin, soziale Kompetenzen durch eigenes Erleben zu fördern und zu fordern.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite www.jugendbildungsstaette.org



Internationaler Teamtraining-Parcours





Deshalb legen wir großen Wert darauf, die in den Übungen gemachten Erlebnisse gezielt zu reflektieren, um die Erfahrungen auf den Alltag zu übertragen.

Jugendbildungsstätte Waldmünchen
 der KAB & CAJ gGmbH
 Schloßhof 1
 93 449 Waldmünchen
 Telefon 0 99 72 / 94 14 - 0
 Telefax 0 99 72 / 94 14 33
office@jugendbildungsstaette.org
www.jugendbildungsstaette.org

...soziale Kompetenzen fördern



Direkt am idyllisch bewaldeten Ufer der Perlsees gelegen, dem Erholungsraum der Region Waldmünchen, befindet sich der Internationale Teamtraining-Parcours der Jugendbildungsstätte Waldmünchen, kurz ITP.

Neun bodennahe Stationen bieten vielfältige Herausforderungen, die nur gemeinsam als Team gelöst werden können. Sie reichen vom einfachen Balancieren bis zum Lösen komplexer Problemstellungen.

Unter fachkundiger Anleitung können folgende Stationen begangen werden: gemeinsam über die meterhohe Überwindungswand, die Teamwippe im Gleichgewicht halten oder aber sich beim Vertrauensfall völlig auf die anderen verlassen. Weitere bodennahe Stationen: Teamstraße, Low-V, MohawkWalk, Marleyfahl, 3-D-Spinnennetz und Animal-Shuffle. Zusätzlich können drei Hochseil-Elemente gebucht werden: Flying Steps, Pamper Pole und Himmelsleiter.



Ohne sein Team steht man im ITP auf verlorenem Posten. Gegenseitige Anerkennung und soziale Kompetenz sind wesentliche Gesichtspunkte für eine funktionierende Zusammenarbeit.




Die Team-Übungen im ITP eignen sich für Jugendliche ab 14 Jahren und für Erwachsene. Einzelne Übungen können spielerisch bereits mit Kindern ab 10 Jahren eingesetzt werden.

sich gegenseitig helfen
 Vertrauen und Mut einflößen
 auf den Schwächsten Rücksicht nehmen
 Entscheidungshilfen geben
 gemeinsam Risiken kalkulieren
 Lösungsstrategien entwickeln
 sich zusammen über die erbrachte Leistung freuen
 Kommunikation und Kooperation fördern

Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen

Anhang D.



Für das Seminar: „Begegnungen im globalen Dorf?!“

Zeitraum: 02.06. – 08.06.2013

Kooperationspartner: C-F-G-Gymnasium Schwandorf – Gymnazium Plzen

Durchgeführt von:

Schwerpunkt: Internationale Arbeit

Alle Beteiligten interessiert nun, wie Dir die Seminartage gefallen haben und was Dir das Seminar genutzt hat. Deine Meinung ist uns deswegen wichtig, weil auch wir weiterlernen und unsere Seminare in der Zukunft für die nächsten Gruppen noch verbessern wollen. Deshalb ist es wichtig, dass Du die folgenden Fragen vollständig, ehrlich und gewissenhaft nach Deinem persönlichen Empfinden beantwortest/ankreuzt. Das Ganze wird ca. 15 Minuten dauern. Auf der letzten Seite ist außerdem noch Platz für weitere Kommentare.

Vielen Dank bereits jetzt für Deine Rückmeldungen.

1. Angaben zur Person



Alter: _____ **Jahre**

Geschlecht: männlich weiblich

Angestrebter Schulabschluss: _____

Berufswunsch: _____

Momentan ausgeübter Beruf: _____

Staatsangehörigkeit: _____

Landkreis: _____

2. Rückmeldung zum Haus

	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Die Mitarbeiter waren freundlich und hilfsbereit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Anmerkungen: _____

Ich habe mich im Haus und auf dem Gelände wohl gefühlt.

Anmerkungen: _____

Das Angebot für Freizeitgestaltung und Bewegung war vielseitig und einladend.

Anmerkungen: _____

Das Haus war sauber, ordentlich und gepflegt.

Anmerkungen:

Es gab eine reichhaltige Auswahl an Essen und Getränken.

Anmerkungen:

Das Essen hat mir geschmeckt.

Anmerkungen:

3. Rückmeldung zum Seminar

Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
-----------	----------------	----------------------	---------------------

Die Teamer haben die Inhalte verständlich vermittelt.

Anmerkungen:

Die Teamer haben uns ernst genommen und sind auf Interessen und Fragen eingegangen.

Anmerkungen:

Der Tagesablauf war gut geplant und die Themen waren interessant und abwechslungsreich.

Anmerkungen:

Ich habe mich in der Gruppe wohl gefühlt.

Anmerkungen:

Die Arbeitsmaterialien und Medien wurden sinnvoll eingesetzt.

Anmerkungen:

Seminarinhalte Begegnungen im globalen Dorf

Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
-----------	----------------	----------------------	---------------------

Mein Interesse wurde gesteigert, mich zukünftig mit deutsch-tschechischen Projekten zu beschäftigen.

Ich habe die Gelegenheit bekommen, eine andere Kultur kennenzulernen.

Ich habe es gelernt, in einem internationalen Team zu arbeiten.

Ich habe verschiedene Kommunikationsarten kennen gelernt, mich mit Anderen zu verständigen.

Es bestand ein ausgewogenes Verhältnis aus Theorie und Praxis.

4. Rückmeldung speziell zu den Seminar-Inhalten

Das hat mir am Seminar besonders gut gefallen (bitte mit Begründung!):

Das könntet ihr noch besser machen (bitte mit Begründung!):

5. Gesamteindruck des Aufenthalts

Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
-----------	----------------	----------------------	---------------------

Ich komme gerne wieder an die Jugendbildungsstätte Waldmünchen.

Anmerkungen:

Dem Aufenthalt gebe ich folgende Gesamtnote (1-6):

6. Was Du sonst noch sagen willst... Platz für Anmerkungen!

Anhang E.



© Jugendbildungsstätte Waldmünchen der KAB & CAJ gGmbH

3. Rückmeldung zum Seminar	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Die Teamer haben die Inhalte verständlich vermittelt.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anmerkungen: <u>Spiele konnten manchmal nicht gut erklärt werden.</u>				
Die Teamer haben uns ernst genommen und sind auf Interessen und Fragen eingegangen.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anmerkungen: _____				
Der Tagesablauf war gut geplant und die Themen waren interessant und abwechslungsreich.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anmerkungen: <u>Außer das Projekt, da das Thema nicht interessant war und man sich dazwischen gelangweilt hat</u>				
Ich habe mich in der Gruppe wohl gefühlt.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anmerkungen: <u>Viele neue Freunde</u>				
Die Arbeitsmaterialien und Medien wurden sinnvoll eingesetzt.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anmerkungen: <u>Ziemlich einseitig</u>				

Seminarinhalte Erkundung der Vielfalt	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Mein Interesse wurde gesteigert, mich zukünftig mit deutsch-tschechischen Projekten zu beschäftigen.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe die Gelegenheit bekommen, eine andere Kultur kennenzulernen.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe es gelernt, in einem internationalen Team zu arbeiten.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe verschiedene Kommunikationsarten kennen gelernt, mich mit Anderen zu verständigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es bestand ein ausgewogenes Verhältnis aus Theorie und Praxis.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



4. Rückmeldung speziell zu den Seminar-Inhalten

Das hat mir am Seminar besonders gut gefallen (bitte mit Begründung!):

Mir hat der Hochsalgarten besonders gut gefallen, ich habe dort etwas geschafft (habe etwas Hacken angelassen) was ich mir mehrmals zugucken hätte. Besonders gut hat mir auch gefallen, mit den Teilnehmern zu reden (auch Englisch) und das Spiel, dass man im Haus nach den Häkchen suchen soll, ~~das~~ hat großen Spaß gemacht. Beste Tag: ~~Dienstag~~
↳ Mittwoch

Das könntet ihr noch besser machen (bitte mit Begründung!):

5. Gesamteindruck des Aufenthalts

Ich komme gerne wieder an die Jugendbildungsstätte Waldmünchen.

Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Anmerkungen: _____

Dem Aufenthalt gebe ich folgende Gesamtnote (1-6):

1

6. Was Du sonst noch sagen willst... Platz für Anmerkungen!

Bitte die Getränkebestellungen säubern falls Fleck an den Flaschen (die Flaschen säubern.)

Anhang F.



© Jugendbildungsstätte Waldmünchen der KAB & CAJ gGmbH

3. Hodnocení semináře	Souhlasím	Spiše ano	Spiše ne	Nesouhlasím
Týmeři sdělovali obsah kurzu srozumitelně.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Připomínky: <i>Byli vloženi, vzbudili a ochotni</i>				
Jak se týmeři zabývali vašimi zájmy a otázkami.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Připomínky: _____				
Denní program byl dobře naplánovaný a témata byla zajímavá a pestrá.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Připomínky: _____				
Cítil/a jsem se ve skupině dobře.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Připomínky: <i>velmi dobře</i>				
Pomůcky k semináři byly smysluplně využívány.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Připomínky: _____				
Obsah semináře	Souhlasím	Spiše ano	Spiše ne	Nesouhlasím
Tento seminář ve mně vzbudil zájem o další projekty tohoto charakteru.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Měl/a jsem příležitost poznat jinou kulturu.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Naučil/a jsem se pracovat v mezinárodním týmu.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Měl/a jsem možnost poznat více způsobů komunikace, díky kterým jsem se mohla s ostatními lépe dorozumět.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teorie a praxe byly vyvážené. <i>více praxe!</i>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



4. Hodnocení týkající se speciálně obsahu semináře

Následující obsah semináře se mi líbil. (prosíme o odůvodnění!):

Líbil, protože jsem se mohla (lépe) naučit cizí jazyk a poznat nové lidi (zvláště ty super německý kluky),

Sven & Simon

Co by se mohlo ještě zlepšit. (prosíme o odůvodnění!):

Více času. Asi do 19:00, Delší vycházky. Méně povy-
bových aktivit.

5. Celkový dojem z pobytu

Opět rád/a přijedu do Jugendbildungsstätte ve Waldmünchen.

Souhlasím	Spíše ano	Spíše ne	Nesouhlasím
-----------	-----------	----------	-------------

<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	-------------------------------------	--------------------------	--------------------------

Připomínky:

Pobyt bych ohodnotil/a následující známkou(1-6):
(známkování jako ve škole)

4-

6. Co bys jinak ještě rád/a dodal/a ... Místo pro připomínky!

Mně došlo mi dobře, aby se třeba mohla
množina se Simonem